

zitiert wir auf Geratewohl einige Sätze aus den neuerdings von den Bischöfen bekämpften Lehrbüchern. Da heißt es z. B.: „Betrachten wir dieses Geldstück. Was bedeutet es? Es bedeutet die Möglichkeit, diejenigen zur Arbeit zu nötigen, die kein Geld haben.“ ... „Über den Satz von J. J. Rousseau: „Ein Mensch, den der Staat zahlt, ohne daß er etwas tut, unterscheidet sich in meinen Augen kaum von einem Mäurer, der auf Kosten der Passanten lebt.“ ... „Noch einige Zitate über den Krieg: „Wir bewundern die Eroberer, wir betrachten sie wie große Menschen; oft sind es nur große Verbrecher, die Schmach der Geschichte und die Geißel der Menschheit.“ ... „Krieg dem Kriege vor allem.“ Er brückt die Menschheit auf das Niveau wilder Tiere herab.“ ... „Der Militärdienst ist eine sehr schwere und sehr peinliche Pflicht. Nach und nach werden die Völker verstehen, daß sie Brüder sind, die französische Republik wird nicht mehr zu fürchten haben, angegriffen und überschwemmt zu werden.“

Wieder in einem andern Lehrbuch heißt es, nach Aufzählung der Bündnisse und diplomatischen Abmachungen Frankreichs und seiner Friedenspolitik: „Frankreich hat die Hoffnung und selbst den Wunsch der Revanche verloren.“

Man begreift, daß unter diesen Umständen auch die sogenannte liberale Bourgeoisie, deren Liberalismus sich vor allem darin befand, daß sie stets mit der schwärzesten Reaktion zusammengeht, in die Positionen der Bischöfe läßt.

Der Vorstoß der Merkanten hat zunächst die Wirkung gehabt, den Kampf der Radikalen gegen die sozialistischen Tendenzen der Lehrerschaft zurückzustellen. Die Radikalen, ob sie nun wollen oder nicht, können gar nicht anders, als den ihnen hingeworfenen Fehlschuß aufheben und die religionslose Schule verteidigen. Der Antiklerikalismus ist ihr historischer Boden und sie sind im Grunde sehr zufrieden, so kurz vor den Kammerwahlen sich auf ihm wiederzufinden. Je energischer die Merkanten vorgehen, desto lieber ist es den Radikalen. Von vornherein einen leichten Sieg sicher, gestattet ihnen der Kampf der Bischöfe, das Kampffeld der nächsten Wahlen von der sozialen auf die antiklerikale Seite zu verschieben. Ob ihnen das gelingen wird, ob sie nochmals Kleinbürgertum, Proletariat, Intelligenz und Beamtenklasse vereinigen werden zur Stichwahlhilfe gegen die „Reaktion“, bleibt abzuwarten. Gewinnen kann allein bei diesem Kampfe die Schule. — Fr.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 25. November 1909.

Eine Reichstagsersatzwahl in Sicht.

Besonderes Interesse beansprucht die Ersatzwahl zum Reichstag, die durch den am Mittwoch erfolgten Tod des Hg. de Witt, des bisherigen Vertreters von Wülheim a. Rh., Wipperfurth notwendig wird.

Der Verstorbene hatte bei den Januarwahlen von 1907 im ersten Wahlgang mit ganz knapper absoluter Mehrheit gesiegt und damit noch einmal dem Zentrum den Kreis gerettet, der sich, seitdem das Reich besteht, ununterbrochen im Besitze des Zentrums befunden hat. De Witt erzielte im Jahre 1907 19 958 gegen 19 756 gegnerische Stimmen, wovon 11 218 auf den Nationalliberalen, 5538 Stimmen auf den sozialdemokratischen Kandidaten entfielen waren.

Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß es diesmal zu einer Stichwahl kommen wird, wobei es noch gar nicht ausgemacht ist, daß der Nationalliberal seine Vorsprang vor dem Sozialdemokraten behaupten wird. Der nationalliberale Kandidat von 1907 verdankte der Gottentottenstimmung jener Wochen einen sehr starken Aufschwung seiner Stimmen. 1903 hatte der Sozialdemokrat 7571, der Nationalliberale nur 7555 Stimmen erhalten.

Gelingt es, wie zu hoffen ist, dem Zentrum zahlreiche Stimmen zu entreißen, so werden diese nicht den Nationalliberalen, sondern den Sozialdemokraten zugute kommen. Auch dürften die Nationalliberalen durch ihre Haltung in der preussischen Wahlrechtsfrage kaum ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der Sozialdemokratie verbessern haben.

Kommt es aber zwischen Rot und Schwarz zur Entscheidung, so wird es interessant sein zu beobachten, ob die Nationalliberalen auch diesmal so vorgehen werden wie 1907 in der Stadt Köln, wo sie in der Stichwahl eine Entscheidung zugunsten des Zentrums herbeiführten. —

Ein Streit — der Wunsch des Kohlenyndikats.

Aus der Empörung der Ruhr-Bergarbeiter über das gegen sie unternommene Attentat des Zehnerbundes, durch den Zentralarbeitsnachweis die Freizügigkeit und das Koalitionsrecht der Bergarbeiter hinweg zu machen, haben viele bürgerliche Mäpfer gefolgert, daß ein Streit im Ruhrbezirk zur Abwehr dieses Anfalls nahe bevorstehe. Diese Gerüchte verhielten sich sogar zu der Meldung, die Bergarbeiterorganisationen wären mit einem allgemeinen Streik im Januar des kommenden Jahres einverstanden und würden bereits entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Demgegenüber stehen und zum Teile fundierten Meldungen treten in den letzten Tagen mehrere Handelsblätter entgegen. Es ist richtig, schreibt z. B. das „R. L.“, daß in der Bergarbeiterfrage über die Einführung des Zentralarbeitsnachweises große Bewegung herrscht, die auch in weiten Kreisen als beachtlich empfunden wird, aber in den leitenden Kreisen der Bergarbeiterbewegung ist man ganz und gar nicht der Ansicht, daß für Januar ein Streit der Bergleute bevorstehe. Von keinem Streik herabzusehen wird diesem Blatte geschrieben, daß die Zehnerbünde durch einen Streit jetzt in die Lage versetzt würden, ihre gewaltigen Kohlen- und Holzvorräte, die durch die lange Lagerung an sich eine teilweise sehr beträchtliche Wertverminderung erfahren, zu guten Preisen abzusetzen. Aus diesen Erwägungen heraus warnen in der Bergarbeiterbewegung die Leiter aller Organisationen auf das dringendste vor unüberlegten Schritten. Von den Führern des alten Bergarbeiterbundes, heißt der Bericht hervor, sei sogar in der Versammlung ausdrücklich erklärt worden, daß diejenigen Mitglieder, die ohne Genehmigung des Zentralbundes sich in einen Streit einzulassen, auf eine Interdiktion nicht zu rechnen hätten.

Dieser Darstellung ist hinzuzufügen, daß das Kohlenyndikat und die ihm angehörenden Bergher, als die über so enorme

Vorräte von Kohlen und Holz verfügten, wie in der gegenwärtigen Zeit. Das Kohlenyndikat hat vor einigen Monaten neue umfangreiche Lagerstätten, die inzwischen ausgefüllt worden sind, erworben. Lange bevor an den Plan des Zehnerbundes, mit denkbarster Blödsinnigkeit den Zentralarbeitsnachweis durchzuführen, in der Öffentlichkeit gedacht werden konnte, haben wir berichtet, daß in Kreisen, die mit den Auffassungen der Kohlenmagnaten vertraut zu sein pflegen, geäußert wurde, die Politik des Syndikats während der Krise werde von dem Ziele geleitet, sich auf einen Streik der Arbeiterschaft vorzubereiten, den man bei Beginn einer besseren Konjunktur erwarten.

Die Art der Einführung des Zentralarbeitsnachweises in diesem Augenblick bestätigt, daß den Syndikatsherren ein Streit jetzt nicht unwillkommen wäre. Sie könnten die unter billigen Bedingungen angehäuften Vorräte nicht nur zu teuren Preisen verkaufen, sie würden auch — unter Berufung auf den Streit — sofort mit Preiserhöhungen vorgehen, die nicht nur die geringen Preiserhöhungen, zu denen sie sich unter dem Zwange der Verhältnisse beziehen müßten, ausgleichen, sondern übersteigen würden. Alles spricht also dafür, daß das Syndikatkapital einen Bergarbeiterstreik in diesem Augenblick als eine Krönung ihres gemeingefährlichen Terrors begrüßen würde. —

Die Werkmeister und die Tabaksteuer.

Der Deutsche Werkmeisterverband hat an den Staatssekretär des Reichsschatzkanzlers folgende Eingabe gerichtet:

Wir erlauben uns, Ew. Excellenz darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Vereinfachung der Entschädigung nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Werkmeister und Betriebsbeamten der Tabakindustrie zu berücksichtigen sind. Wenn auch bei der Beratung des betreffenden Paragraphen des Tabaksteuergesetzes im Reichstag ein Zusatzantrag, der die Werkmeister und Betriebsbeamten besonders namhaft machte, abgelehnt wurde, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß nach Abschluß der Reichstagsmehrheit die Gesamtheit der Arbeiter im Sinne des Titels VII der Gewerbeordnung berechtigt sein soll. Zu diesen Arbeitern gehören auch die Werkmeister und Betriebsbeamten. Wir veranlassen gegenwärtig eine Erhebung darüber, in welchem Umfang Mitglieder unseres Verbandes und andre Betriebsbeamte durch die Tabaksteuer stellenlos oder in ihrem Verdienst geschädigt worden sind; das Ergebnis dieser Umfrage werden wir in kurzem Ew. Excellenz übermitteln.

Wir müssen aber schon jetzt zu unserm Bedauern mitteilen, daß die Schädigungen der Meister erheblich sind und daß z. B. aus Enger eine Verdienstlosigkeit der Hälfte unserer Mitglieder gemeldet wird. Aus diesem Grunde richten wir an Ew. Excellenz die dringende Bitte, über die Verwendung des Entschädigungsfonds keine endgültige Entscheidung zu treffen, ehe nicht auch der Werkmeisterverband als Berufsorganisation der geschädigten Betriebsbeamten der Tabakindustrie gehört worden ist.

Offenlich ziehen nun auch die Werkmeister die politischen Konsequenzen aus der schweren Schädigung, die den Angehörigen der Tabakindustrie durch das neue Tabaksteuergesetz zugefügt worden ist. —

Deutschland.

Ein Handbuch des Reichstags soll in der nächsten Zeit herausgegeben werden. In der letzten Reichstagsession wurde die Herausgabe von Zentrumsseite angesetzt; man denkt sich die Sache so, daß die Arbeit eine parlamentarische Geschichte des deutschen Reichstags darstellen soll, die ein Fachgelehrter zu schreiben hätte. Die Handbücher des englischen und französischen Parlaments sollen als Muster dienen. Nach Zusammenritt der neuen Session wird eine Kommission den Auftrag erhalten, die Angelegenheit zu erledigen. —

Die Stadtverordneten-Stichwahl im 2. Berliner Kommunalwahlbezirk hat mit einem Siege des freisinnigen Kandidaten Hotelbesitzer Leis geendet; er erhielt 932 Stimmen, während sich auf seinen Gegenkandidaten, den demokratischen Schriftsteller von Gerlach 722 Stimmen vereinigten. Es sind also diesmal insgesamt 854 Stimmen gegen 1100 bei der Hauptwahl am 3. November abgegeben worden. Leis hatte damals 497, von Gerlach 304 Stimmen erhalten, außerdem waren 214 Stimmen für den Sozialdemokraten und 175 für den Antiklerikalen abgegeben worden. —

Kommunalwahlen. In Weissenfels regten, und zwar zum erstenmal, vier Sozialdemokraten über die bürgerlichen Kandidaten. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Kiel wurden dank der Einführung der Bezirkswahlverfahren sechs Bürgerliche und ein Sozialdemokrat gewählt. —

Obstruktion gegen das Zehnerbündniswahlrecht. Am Dienstag letzten in Potsdam (S.-Meinungen) die Gemeinderatswahlen stattfanden. Sie kamen nicht zustande, da der größte Teil der Wähler der Aufhebung der sozialdemokratischen Kandidatur folgte und als Protest gegen das reaktionäre 10-Stimmenwahlrecht Stimmenthaltung übte. Von 2000 Wählern gingen nur 1054 zur Wahlurne. Da nach dem meinstimmigen Gemeinderatsbeschlusse die Wahl nur dann gültig ist, wenn mindestens die Hälfte der Wähler abstimmt, so muß eine zweite Wahl, die sogenannte Zwangswahl, stattfinden, an der jeder Wähler bei Strafe teilzunehmen muß. Die Kreisverwaltung wird im 2. Wahlgange, da sie mit ihren 1- und 2-Stimmenwählern rechtlos ist, zumal mit der Aufschrift abgeben: „Gewalt geht vor Recht!“

Gegen die Schiffsabgaben. In der jährlichen Zweiten Kammer wurde am Mittwoch die seit längerer Zeit über die Einführung der Schiffsabgaben beraten. Der Minister erklärte in Erinnerung der Interpellation, die kürzlich die Regierung beauftragt worden sei, die Befreiung der schiffbaren Regierung in der Frage der Schiffsabgaben nicht ganz zu Gunsten zu können. Sie kann die Verminderung der Abgaben zu erwägendem und viele Kreise schwer schädigende Maßnahme nicht übernehmen. —

Noch einmal der „Bergbettelmann“. Mit dem in einem Briefe an den Reichstag, „Frau laut über der königliche Oberzucker“ und der Adresse „An den Bergbettelmann v.“ verfaßten Schreiben hat es nach der der „Nordd. Allg. Zig.“ von zuständiger Seite erhaltenen Auskunft folgende Form angenommen: „Der in Rede stehende Brief ist ein sogenanntes „Kanzleischild“, durch welche der Antragsteller Berginvaliden Regidius Golab zu Dölmig, Hauptmann des 1. Bataillon, unter dem 27. September 1909 dem Reichstag einbringen sollte, daß die von ihm an den Oberpräsidenten gerichtete Eingabe — ohne Datum — dem Herrn Regierungspräsidenten zu Dölmig zur Verfügung übergeben worden ist. Benachrichtigungen dieser Art werden durch den Reichstag „Kanzleischild“ dem Antragsteller von dem zuständigen Referenten ausgestellt und von der Kanzlei ohne weitere Mitteilung des vorerwähnten Mannes angefertigt und zur Aktenlegung gebracht. Der Reichstag, welcher das Benachrichtigungsschreiben und dem zu demselben gehörigen Schriftstück geschickt hat, hat die Absicht dem Gesuch des Antragstellers entgegenzukommen, der sich in demselben ebenso wie in ähnlichen Fällen dem Oberpräsidenten eingehenden Schreiben selbst als „Regidius Golab, Bergbettelmann“ bezeichnet hatte.“ Nach diesem Aufsatze, so bemerkt das obige Blatt, hat der Antragsteller dem Reichstag, ein bekannter und angesehen nicht ganz zurechnungsfähiger Mann, die ihm zuteil gewordene Mitteilung zurückgeschickt. Dessenungeachtet ist selbstverständlich dem Reichstag wegen der gebantenlosen Zurückgabe der von dem Antragsteller für sich in Anspruch genommenen Abgabe des Erwerberliche eröffnet worden. —

Die rote Mühle. Ueber eine neue Leistung des ehrenwürdigen St. Burenkraus schreibt man der „Berliner Volkszeitung“ aus Düsseldorf: „Auf einer Anzahl von unliegenden Bahnhöfen ist der Zugabfertigungs- und Aufsichtsdienst an den Personenzügen den „Fahrdienstleitern“ (den Beamten mit der roten Mühle) entzogen und den Zugführern der betreffenden Züge übertragen worden. Der Fahrdienstleiter soll bei diesen Zügen nicht mehr die rote Mühle tragen und auch nicht so sagen haben. Bei den Güterzügen dagegen hat der Fahrdienstleiter die rote Mühle zu tragen; er ist also gezwungen, in seinen Dienststunden 30 bis 50 mal die rote Mühle zu wechseln. Wie er es machen soll, wenn ein Personenzug und ein Güterzug zugleich im Bahnhof ist, darüber enthält die in Frage kommende Dienstvorschrift nichts. Es wäre interessant zu erfahren, welchen Zweck die Eisenbahnverwaltung mit dieser Meinung verfolgt.“

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Breslauer Maschinisten haben in einer stark besuchten Mitgliederversammlung einstimmig die Kündigung ihres Tarifs beschlossen. Für den neuen Tarif soll der Reichstagsrat als Mutter genommen werden. Die „Hosen“ und „Westen“ der Männer in Folge des großen Individualismus dieser von Zwischenmeistern stark durchsetzten Gruppe nicht erreichen, dagegen werden die Uniformen der, die bedeutend besser organisiert sind, sich der Bewegung anschließen. Die freien Gewerkschaften und die Reichs- und Provinzialgewerkschaften gehen wieder, wie vor 2 Jahren, gemeinsam vor. —

Zur Holzarbeiteransperrung in Höchst a. M. ist zu berichten, daß die Ansperrung keinen größeren Umfang angenommen hat. Ausgesperrt sind bis jetzt in acht Fabriken zirka 300 Tischler, Maschinenarbeiter und Polierer. Die Unternehmer machen verzweifelnde Anstrengungen, Streikbrecher heranzuziehen. Aus allen Gegenden Deutschlands wird berichtet, daß durch Annoncen Tischler „bei gutem Verdienst“ nach Höchst gesucht werden. Es ist also weiter dringend notwendig, daß der Bezug von Holzarbeitern ferngehalten wird. —

Gewerkschaftshaus in A l t e n b u r g (S.-M.). Die organisierte Arbeiterpartei Altenburgs konnte Anfang November ihr eigenes Heim — das Gewerkschaftshaus zum Kautenkrantz — eröffnen. Durch Ankauf und Ausbau des historischen Wirtshaus zum Kautenkrantz durch den Konsumverein in Altenburg war den Gewerkschaften durch Abmietung die Möglichkeit gegeben, den seit Jahren gehegten Wunsch, für die reisenden Arbeitsbrüder bessere Unterkunft zu schaffen, zu verwirklichen. Weiter konnten der Neuzeit entsprechend eingerichtete Besprechungsräume und Gesellschaftsräume geschaffen werden. —

Gompers im Gefängnis? Wie ein Telegramm aus Toronto meldet, wurde das Interesse des Jahreskongresses der American Federation of Labour hauptsächlich durch den gegen Gompers und zwei andre Mitglieder des Hauptvorstandes schwebenden Prozeß in Anspruch genommen. Da keine Aussicht vorhanden scheint, das schon gemeldete Urteil rückgängig zu machen, beschloß der Kongreß am 12. Verhandlungstag — unter großem Beifall — den Verurteilten während ihrer Haft eine Extrarentschädigung von 20 000 Mark für 1 Jahr zu zahlen. Diese Summe würde Gompers, der zu 1 Jahr verurteilt wurde, erhalten; die andern Mitangeklagten, die 9 bzw. 6 Monate Gefängnis erhielten, bekämen entsprechend weniger. Für das Heftjahr würde demnach Gompers mit seinem Gehalt, das auch 20 000 Mark beträgt, insgesamt 40 000 Mark von der Organisation erhalten. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 25. November 1909.

Schaufenster-Deforation.

Mit dieser Ueberschrift erhalten wir vom Verkehrsverein zu Magdeburg einen Artikel, der für unsere Leser, besonders aber für alle Ladeninhaber von Interesse sein dürfte. Wir bringen ihn deshalb unter Hinweis auf das heutige Inserat betreffend Schaufenster-Deforationen-Wettbewerb in Magdeburg hierunter zum Abdruck:

Die Auslage ist das Gesicht des Ladens, sie zeigt an, bei wem man hier einkaufen und was Geistes Kind er ist. Der Passant freut sich an dem bunten Schimmer der Fenster; er genießt ihn im Vorübergehen als willkommener Straßenschmuck und bleibt gern stehen, wenn ihn ein Schaufenster besonders lockt; und vom Ansehen zur Erweckung der Kauflust ist nur ein Schritt. Das ist die Absicht des Kaufmanns; um dieses Erfolges willen verwendet er so viel Köpfe und Mühe auf die Deforation der Auslagen. Es ist Sache eines klugen Kaufmanns, diese Deforation so geschmackvoll wie möglich zu gestalten, um damit zu gleich seine Ware so wirkungsvoll wie möglich zu präsentieren. Beides muß sich in einem guten Schaufenster vereinigen; was lediglich mit Hilfsmitteln zuwege gebracht wird, die nichts mit dem im Geschäft geführten Waren zu tun haben, ist abzulehnen. Verwirrend und unerfreulich wirkt auch die übertriebene Häufung von Gegenständen und die zu große Tiefe der Fenster, außer bei Gegenständen, die eine gewisse Tiefe verlangen; das Auge des Betrachters verlangt klare Sondernung der Objekte und wendet sich von Ueberladung ab, in der es nicht einzelnes fixieren kann. Wohl aber verlangt man eine geordnete Einheit der ganzen Auslage. Sie soll erfreulich als Ganzes wirken, womöglich schon aus der Entfernung, mit der Kraft eines Platons, das zur näheren Betrachtung anzieht. Und das kann ebenjowohl durch wenige gut verteilte Gegenstände geschehen, die sich durch ihre feine Qualität und den Glanz ihrer Aufmachung von selber auszeichnen, als durch eine gelungene Anordnung von Massenwaren, die sich optischen Gesetzen fügen. Auch die geringfügigsten Artikel können in großer Anzahl durch eine treffliche Gruppierung, durch originellen Aufbau und durch Farben wohl wirken; es ist nur darauf zu sorgen, daß sie ihren Charakter nicht verlieren, ja daß dieser durch die Aufstellung noch gehoben wird. Panoptikumstücker, wie sie in dem Berliner Wettbewerb für Schaufenster so häufig zu sehen waren, mögen einen ungeliebten Geschmack erwecken; der feinere Sinn wird sie ablehnen. Sehr viel vermag aber eine günstige Beleuchtung, die den Betrachter nicht blendet und das Schaufenster ins rechte Licht setzt. Verdeckte Lichtquellen im oberen Teile können die sponnen Wirkungen hervorbringen.

Wie weit wir in Deutschland schon auf diesem Gebiet vorgeschritten sind, lehren viele Schaufenster der letzten Jahre, sehr der Erfolg des Berliner Schaufensterwettbewerbs. Die Förderung der Detailgeschäfte durch einen solchen Wettbewerb ist in jedem Sinne so groß, daß man sich auch in Magdeburg zu einem solchen Unternehmen entschließen hat, das nicht ohne Schwierigkeiten und Mühen von vielen Seiten ins Werk zu setzen ist. Der Verkehrsverein hat in Verbindung mit der Handelskammer, dem Verein selbständiger Kaufleute und dem Konsumgewerbeverein einen solchen Wettbewerb für den 28. bis 30. November ausgeschrieben, dessen Beteiligung sehr groß ist und der eine außerordentliche Leistung zu werden verspricht. Für die künstlerische Qualität der Auslagen bürgen die Zeitschriften, welche die Jury im oben dargelegten Sinne sich für die Preisverteilung angeht hat. Die Auszeichnung für gute Auslage besteht in einem Ehren Diplom von vorzüglicher künstlerischer Ausführung; der Geist der ganzen Veranstaltung bedeutet unstreitig einen Fortschritt gegenüber dem Wettbewerb in Berlin. —

Die ersten Haushaltspläne für 1910 sind jetzt beim Magistrat fertiggestellt und den Stadtverordneten zur Feststellung zugewandt worden. Es sind dies die Entwürfe der Haushaltspläne des Stadttheaters, der städtischen Bäckereien, des Kanalbetriebsamts, des Neuen Rathhofs, der vermieteten Handelskassallen und Straßen und der Sparkasse. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 276.

Magdeburg, Freitag den 26. November 1909.

20. Jahrgang.

Die Unterschleife auf der Kieler Reichswerft.

Hg. Kiel, den 24. November 1909.

Achtzehnter Verhandlungstag.

Gleich zu Beginn der heutigen Sitzung kam es zu langen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der Anklage und der Verteidigung. Zunächst erklärte noch der Angeklagte Hermann Jacobsohn: Auch mich hat man 14 Monate lang unschuldig in Untersuchungshaft gehalten. Es ist gesagt worden, daß die Angeklagten den Untersuchungsrichter nicht genügend informiert hätten. Auf mich trifft dieser Vorwurf jedenfalls nicht zu. Ich bin ja angeklagt der Anstiftung zur Amtsunterschlagung, und zwar von dem Aufseher Ehrumt angeklagt. Zu dieser Anschuldigung hat von Anfang an nicht das geringste Material vorgelegen, auch die bisherigen Verhandlungen haben in dieser Beziehung nichts erbracht. — Vorf.: Wir wollen jede Aufklärung geben und uns verschaffen, die möglich ist. Es besteht die ernsteste Absicht beim Gericht, alles aufzuklären, wenn es möglich ist. Wenn es allerdings nicht möglich ist, ist das nicht die Schuld des Gerichts.

Erster Staatsanwalt Greffrath: Ich habe nach der geistigen Verhandlung mir die Sache eingehend überlegt. Ich bin zu der Ansicht gekommen, daß es sehr bedenklich ist, so weiter zu verhandeln,

wie gestern verhandelt worden ist. Ich stelle deshalb den Antrag: Ich halte es nicht für sachdienlich, daß die Submissionen, wie es gestern geschah, von hinten nach vorn verhandelt werden und daß bezüglich der einzelnen Waggon Stichproben gemacht werden. Ich glaube, daß die den Geschwornen nicht das richtige Bild der Sachlage gegeben wird. Ich beantrage, die Submissionen von vorn zu verhandeln. Bei Submissionen, wo das Bahngewicht in Frage kommt, müssen meines Erachtens sämtliche Waggon durchgenommen werden. Es dürfen nicht bloß Stichproben gemacht werden, sondern wir wollen beweisen, daß bei fast allen Waggon das Verhältnis des Bahngewichts auf der Bahn im Verhältnis zum Werftgewicht immer wieder dasselbe ist wie bei den Ringgeschäften, nämlich zwei Drittel bis das Doppelte und ein Drittel bis die Hälfte. Danach wird sich ergeben, daß bei denjenigen Käufern, die nicht angeklagt sind, z. B. bei dem Hamburger Kaufmann Bernstein, Bahngewicht und Werftgewicht übereinstimmen, abgesehen von kleinen Differenzen, die sich aus dem Abweichen der Waage ganz natürlich erklären lassen.

Ich bin der Ansicht, daß wir sachdienlich nicht weiter verhandeln können, ehe wir das Gutachten von Professor Jeserich haben. Professor Jeserich muß uns sagen, welche Briefe gefälscht sind und welche Briefe echt sind, damit wir eine sichere Unterlage haben, ob eine Täuschung vorliegt oder nicht. Es müssen daher meines Erachtens die Briefe erst untersucht sein, weil die Staatsanwaltschaft beweisen will, daß in diesen Briefen immer mit

„Walboff“ Rat Heinrich und mit „Mehores“ Ehrumt gemeint ist. Nur wenn das regelmäßig festgestellt wird, werden die Geschwornen ein richtiges Bild bekommen. Ich habe gestern schon meine Vermutung ausgesprochen, die sich heute noch bestätigt hat, daß der Angeklagte Frankenthal in sehr geschickter Weise, nachdem er monatelang die Briefe und Akten durcharbeitet hat, hier Zahlen produziert, die scheinbar alles ganz harmlos erklären sollen. Wir haben den dringenden Verdacht, daß das eine Klugheit von ihm ist. In Wirklichkeit haben diese Zahlen mit den Geschäften nichts zu tun. Ich muß mir auch ausdrücklich vorbehalten, daß ich, nachdem der Angeklagte Frankenthal auf den Rat seines früheren Verteidigers sich geweigert hat, dem Untersuchungsrichter das genügende Material zur weiteren Aufklärung zu geben und nachdem auch die Angeklagten nach Zustellung der Anklageschrift keine weiteren Angaben gemacht haben, jeden Augenblick noch die Vertagung beantragen kann, wenn neues Material hier vorgelegt wird. Es ist uns bei dem großen Wust unmöglich, hier

sofort zu sagen: diese Zahlen Frankenthals sind richtig und diese sind falsch.

Nach einer Pause, in der die Verteidiger zu einer Beratung zusammengetreten sind, gibt Vert. F. M. Wallach folgende Erklärung:

Die königliche Staatsanwaltschaft hat soeben beantragt, daß in der Prozeßleitung in bezug auf die Submissionen eine Aenderung eintreten möchte. Wir haben zu erklären, daß die bisher durch den Herrn Präsidenten geübte Prozeßleitung die einzig mögliche gewesen ist, die nach der durchaus mangelhaften Vorbereitung der Anklageschrift in bezug auf die Submissionen stattfinden konnte. Heutzutage wollen wir es nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Ausführungen des Ersten Staatsanwalts, es habe sich gestern um eine Prüfung der Stichproben gehandelt, nicht zutreffen, daß vielmehr verhandelt worden sind die wesentlichsten Tatsachen, die bei den einzelnen Submissionen in Frage kommen, und daß die Verteidigung loyalerweise sich damit einverstanden erklärt. Es fällt deshalb auf die königliche Staatsanwaltschaft zurück, wenn wir erklären, daß, falls die jetzt beantragte Aenderung der Prozeßleitung in bezug auf die Submissionen eintreten würde, unersetzlich der Antrag gestellt werden müßte, die ganze Sache auszusprechen. Wenn Waggon auf Waggon erörtert wird, was an sich die Angeklagten nicht scheuen und nicht zu scheuen haben, so fehlen uns in dieser Beziehung jede Unterlagen, weil die Anklageschrift in dieser Beziehung total unverständlich ist. Wir müßten in diesem Falle die gestern in entgegenkommender Weise abgegebene Erklärung zurücknehmen und wir könnten uns nicht mehr mit den Feststellungen einzelner Stichproben und mit den Ermittlungen des Untersuchungsrichters und des Kriminalkommissars Wannowski begnügen. Wir müßten in diesem Falle eine genaue Nachprüfung jedes einzelnen Waggon im Interesse der Angeklagten fordern. Es wird weiter von Seiten der königlichen Staatsanwaltschaft einem der Angeklagten und damit auch den anderen Angeklagten der Vorwurf gemacht, daß sie die Staatsanwaltschaft unvorbereitet gelassen und jetzt mit neuen Tatsachen überrascht hätten. Dieser Vorwurf wird von der ganzen Verteidigung nicht nur als durchaus unverständlich, sondern als geradezu ungeheuerlich zurückgewiesen.

Vorf. (unterbrechend): Dieser Vorwurf ist nicht erhoben worden. — Vert. F. M. Wallach: Wir haben den sachlichen Vorwurf in den Ausführungen des Ersten Staatsanwalts gefunden. — Vert. H. A. Stobbe: Der Vorwurf ist gegen den früheren Verteidiger Frankenthals erhoben worden und wir fühlen uns mit ihm absolut solidarisch. — Vert. F. M. Wallach: Wir haben jedenfalls den sachlichen Vorwurf in den Ausführungen des Ersten Staatsanwalts gefunden und wir weisen ihn mit aller Energie zurück.

Das wesentlichste Verteidigungsmaterial, über das die Angeklagten verfügen, ist der Staatsanwaltschaft bereits Anfang dieses Jahres vor Eröffnung des Hauptverfahrens und vor Zustellung der Anklageschrift übermittelt worden. Es haben aber Ermittlungen nach dieser Richtung vor der Hauptverhandlung nicht stattgefunden, und es genügt, um die Verteidigung zu jähieren, darauf hinzuweisen, daß wir uns nur schwerem Herzen, um das Ergebnis einer mehrwöchigen Verhandlung nicht illusorisch zu machen, mit der provisorischen Beweiserhebung durch Professor Jeserich einverstanden erklärt haben. Das gleiche Verhalten hat die Verteidigung gezeigt, und das kann nicht energisch genug hervorgehoben werden, als wir wahrnehmen müßten, daß während der gegenwärtigen Verhandlung eine polizeiliche Nebenuntersuchung durch den Kriminalkommissar Wannowski und den Kriminaladjutanten Brunme stattfand. Mit Rücksicht darauf ist jedenfalls der sachliche Vorwurf des Ersten Staatsanwalts, daß die Angeklagten und die Verteidiger nicht genügend die gegenwärtige Hauptverhandlung vorbereitet hätten, unbegründet. Endlich muß in diesem Augenblick betont werden, daß die Aufklärungen, die der Angeklagte

Frankenthal gestern gegeben hat, bereits am 21. Oktober durch Justizrat Schirren in einem Schriftsatz dem Gericht zugänglich gemacht worden sind. Eine Nachprüfung vom 21. Oktober bis heute wäre wohl möglich gewesen. Im übrigen kann kein Angeklagter gezwungen werden, die Art und Weise seiner Verteidigung kontrollieren zu lassen, und namentlich kann er nicht gezwungen werden, das Verteidigungsmaterial eher zu produzieren, als es ihm angezeigt erscheint.

Nach langen Auseinandersetzungen zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft über die Mangelhaftigkeit der Anklageschrift wird in der Beweisaufnahme fortgefahren und als

Sachverständiger über den Meißnerhandel

Kaufmann Boldt (Hamburg) vernommen. Er äußerte sich ausführlich über die Art der Verladung im Eisenhandel und über das „Frieren“ der Waggon mit einem schönen Spiegel. Oben wird Material aufgelegt, das gut aussieht, während im Waggon das weniger schöne und mehr gemischte Material untergebracht wird. — Erster Staatsanwalt Greffrath: Ist solches möglich, wie der Angeklagte Frankenthal hier wiederholt behauptet hat, überhaupt zulässig? — Sachverf.: Darauf kann man keine bestimmte Antwort geben, das muß in jedem einzelnen Fall entschieden werden. — Ein Vorkäufer: Glauben Sie für möglich, daß ein Käufer, der 51 000 Kilogramm Wertware haben will, eine Ware abnimmt, die besteht aus 15 000 Kilogramm Wertware und im Rest aus Schmutz, verzinkten Lochstangen und sonstigen Drecks? Glauben Sie also, daß ein Käufer, der gute Ware haben will, ein Drittel gute Ware und zwei Drittel schmutzige Ware nimmt? — Sachverf.: So etwas kommt im Eisenhandel vor. Der Käufer muß, wenn ihm die Beschaffenheit der Ware nicht gefällt, diese eben zur Verfügung stellen.

Hierauf wurde die Erörterung der einzelnen Submissionen fortgesetzt. Bei einer Submission findet sich in den Büchern des Angeklagten Siegfried Jacobsohn ein Auslageposten von 9500 Mark, in dem die Anklage Schmiergelder sieht. — Angekl. Siegfried Jacobsohn: Es läßt sich hier sehr leicht aufklären, daß ein ganz reelles Geschäft vorliegt. Ich kaufte für ein Schiff eine Versicherungspolice, das Schiff ging unter, so daß die Police fällig war. Daraufhin schickte ich die Police an Frankenthal und bekam von ihm dafür einen Wechsel. Dieser Wechsel mußte am Fälligkeitstag eingelöst werden und machte den Betrag von 9500 Mark aus. Ich gebe zu, daß die Buchführung in dieser Beziehung nicht ganz klar ist. Der Vorgang hat sich aber so abgespielt, wie ich es hier gesagt habe. — Vert. F. M. Wallach: Ich möchte nur konstatieren, daß auch diese Aufklärung schon in der Eingabe an das Gericht mitgeteilt wurde, die Justizrat Schirren am 21. Oktober d. J. eingereicht hat. — Angekl. Frankenthal: Die Aufklärung wäre viel leichter gewesen.

wenn mein Ametabuch*) nicht verschwunden wäre.

Ich lege größten Wert darauf, daß dieses Buch da ist, denn dann könnten wir allen unrichtigen Behauptungen der Anklage entgegen treten. — Vert. F. M. Schirren: Wenn das Ametabuch fehlt, geben die Bücher ja überhaupt nur unvollständige Aufschlüsse. — Vorf.: Wie ist denn das Verschwinden des Ametabuchs zu erklären? — Zeuge Kriminalkommissar Wannowski: Ich kann das nicht aufklären, denn ich habe die Bücher nicht abgeholt, das hat Kriminaladjutant Brunme gemacht. — Zeuge Kriminaladjutant Brunme: Wir nahmen alles das mit, was wir für wichtig hielten. — Angekl. Frankenthal: Das Buch hat bestimmt im Geldschrank gestanden. Ist denn keine Liste von den beschlagnahmten Sachen aufgenommen worden? — Zeuge Kriminaladjutant Brunme: Jawohl, die Liste muß sich bei den Akten befinden. — Vert. F. M. Schirren: Diese Liste ist nicht im Kontor Frankenthals, sondern erst auf dem Gericht auf-

*) Das Ametabuch behandelt Geschäfte, die von mehreren gemeinsam geführt werden.

Stadt-Theater.

Magdeburg, 24. November 1909.

Zapfenstreich. Beherlein's militärisches Tendenzstück findet in Magdeburg immer wieder ein dankbares Publikum. Weniger beliebt deswegen, weil Beherlein an Stelle der gewohnten verzerrten Lustspiel-leinmans erste Offiziersstypen auf die Bretter bringt, sondern weil es dem kleinen Lokalpatriotismus ein wenig schmeichelt. Ist doch von einem „Magdeburgerischen“ Regiment darin die Rede, das weit unten im Elbjaß garnisoniert.

In dieser kleinen Garnison lebt der alte Wachtmeister Volkhardt mit seiner Tochter Klärchen, die stillschweigend mit einem Sergeanten, der eben 2 Jahre auf der Reichsliste zugebracht hat verlobt ist. In Zwischenzeit hat sich Klärchen aber sterblich in den hübschen Leutnant v. Bauffen verliebt; sie stößt ihm in seinem Kammerlein nächtliche Besuche ab. Bei einem solchen Zusammensein nach dem Zapfenstreich wird das Pärchen von dem unerwarteten Sergeanten überredet, er vergreift sich an dem Leutnant und die in seiner feudalen Heberhebung läßt den Unteroffizier wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgehenden verhaften. Vor dem Kriegsgericht wollen Offizier und Sergeant das Mädchen schützen. Klärchen gesteht aber alles. Sie hindert dadurch den Leutnantsgeliebten an der Ablegung eines Meines und rettet den ehemaligen Verlobten vor der furchtbaren Strafe, die auf dem Dektel des tätlichen Angriffs ruht.

Der alte Feldwebel erfährt die „Schande“ seines Kindes und bricht zusammen. Am Abend, nach dem Zapfenstreich, will er den „Verführer“ seiner Tochter vor die Pistole fordern. Dieser erklärt ihm lächelnd, daß er sich mit einem Unteroffizier nicht schlagen könne. Die Tochter tritt auch hier wieder in die Bresche, sie gesteht, daß sie sich dem Geliebten an den Hals geworfen habe, worauf der Vater sein Kind über den Gauen schießt.

Soweit der Verfasser die eigenartigen und verknöcherten Charaktere der deutschen Offizierskaste schildern wollte, ist ihm das trefflich gelungen. Man begreift, daß viele Militärkommandos den Offizieren den Besuch des „Zapfenstreichs“ verboten haben. Sie haben nichts dagegen, daß von Lustspiel- und Schwanfautoren mit dem Portepapee begnadete Staatskünstler als ganze Trötzel oder halbe Kreteins auf die Bühne gebracht und der Väterlichkeit preisgegeben werden, aber vor der photographischen Treue des Beherlein ganz ihnen. Ist es doch wahr, daß der Offizier sich mit dem Bühgerichtschergen amüsieren kann, daß er sie aber nicht heiraten darf, es sei denn, sie hat einen großen Geldsack und „tadellose“ Verwandtschaft.

Dagegen hat Beherlein, um einen hochdramatischen Schluß zu erreichen, bei den beiden Unteroffizieren des Stückes sich hart vergreifen. Man kann den Feldwebel Volkhardt und den Sergeanten Heldig schließlich als ganz seltene Ausnahmen gelten lassen, dann aber sind es keine Bühnenfiguren, die den Typus der Unteroffiziere repräsentieren. Aber es ist auch psychologisch ganz ausgeschlossen, daß ein Feldwebel auf die Idee kommen kann, seinen Offizier auf Pistolen zu fordern. Wenn er ihn im Affekt erschießt mag's noch angehen. Ganz unwahrscheinlich ist es auch, daß der abgebildete Viehhaber keinen Leutnant in der Wohnung überfällt, um ihn zu bitten, das Mädchen um ihres Vaters willen in Ruhe zu lassen.

Das sind die schwachen Punkte des sonst so wirkungsvoll aufgebauten Stückes, das unter der Leitung von Ernst Baum flott und fröhlich aufgeführt wurde.

Die Verkä gab die einzige Damenrolle des Schauspielers. Ihr Klärchen Volkhardt war in allen Whalen eine prächtige Leistung. Aus der Menge der übrigen Darsteller nennen wir Ernst Baum als den zwar affektierten aber mit gesundem Menschenverstand begabten Rittmeister Lehndorf, Paul Hertl als Sergeant Helbig, Gustav Ross als den Weiberhasser Dureiß, Hugo Andresen als Wachmeister, Max Heye als Leutnant von Häven und Wenzel Hoffmann als Leutnant von Bauffen. —

Konzerte.

Magdeburg, 24. November 1909.

Fürstenthor-Konzert des städtischen Orchesters. Die beiden ersten Teile des Programms bildeten einen Gegenatz zum letzten. Erstens waren es nur deutsche Kompositionen, die zu Worte kamen, während im dritten Teile nur Ausländer gespielt wurden, und dann hingen Teil 1 und 2 anerkannte Werte von großem Werte, während der dritte mehr Unterhaltungsmusik bot. So war dem musikalischen Verständnis aller Hörer wenigstens an einem Teile des Abends kein Recht geworden.

Mit Franz Bizets großer Polonaise in E-Dur wurde das Konzert eröffnet, und zwar, da Krug-Waldje der Auffassung dieses Kompositionen sehr nahesteht, in treffender Weise. Beethoven folgte mit zwei Sätzen aus der 7. Sinfonie. Der Gegensatz beider Meister in der Vorstellung des Dirigenten kam wohl kaum zur Erkenntnis des Publikums, denn der Wechsel war hier wohl noch stärker als bei der ersten Nummer. Paul Scheinpflug's Ouvertüre zu einem Lustspiel von Schatepeare scheint (mit gutem Recht) Repertoirestück des Orchesters werden zu sollen.

Der zweite Teil stellte zwei Geistesverwandte nebeneinander — Richard Wagner und Max Schillings. Man bezeichnet Schillings gewöhnlich als den Jünger Wagners, welcher dessen Orchesterdruck anwendet und auch sonst im Ausdruck auf den Waden des Wagner's wandelt. Im ganzen trifft das zu. Aber Schillings ist über Wagner hinausgegangen. Seine Instrumentation ist dick, fast schwülzig, aber schön und geistreich. Ob absichtlich oder nicht, man konnte das heute so recht am Vorspiel zu „Lohengrin“ und dem Wälschen Hengstler sehen. Das Vorspiel erweist sich auch für den Laien einer vorbildlichen Durchsichtigkeit, die Musik für das Hergentlic schüder eine düstere Begebenheit und bildet ein reiches Kontrastpaar für ein doppeltes Grabmal zweier reiner Krieger. Hier der Legende:

Zu Hersfeld im Kloster ist der Bruder Medardus alt und schwach geworden und der Prior erwartet sein Ableben. Der Bruder Reichiger geht zu ihm in die Zelle, während die anderen Mönche für seine Seligkeit beten. Da tritt der Reichiger voller Schreden zu ihnen hinein und verkündet, Medardus läge in des Teufels Krallen. Den Prior an der Spitze, eilen die Mönche in die Zelle des Sterbenden und wirklich von dessen Lippen ertönt ein jüdisches Lied, das die frommen Miter an die längst entwidwundenen Tage ihrer Jugend erinnert. Mit wachsender Rede dringt der Prior auf Medardus ein, aber dieser erhebt sich plötzlich vom Lager und beichtet. Beichtet, wie er als junger Priester von 20 Jahren zu

einer Heze in den Kerker gelassen worden sei, um deren Seele dem ewigen Verderben zu entreißen. Die Heze sei aber jung und liebreizend gewesen, die unschuldige Enkelin einer alten Frau, welche heilfame Tränkelein für Kranke braute. Da habe man diese eines Tages ergriffen und als Heze verbrannt und nun solle sie desselben Todes sterben und wüßte nicht warum. Und Medardus möchte mit ihr entfliehen, weit fort in ferne Lande, wo die Menschen anders sind, und sie wollte ihm ihre Liebe schenken ihr ganzes Leben lang. In ihrer Seelenqual habe sich die Unglückliche an ihn geklammert und ihr Leid habe ihn hart angegangen. Doch es sei ja die Heze, und da sei er dabongestürzt. Am andern Tage habe man sie verbrannt. Doch ihre Augen hätten ihn noch auf dem Holzstoß gesucht und gefunden und ihr Haupt habe sich ihm unmerklich zugeneigt zum Zeichen, daß sie ihm vergeben habe. Dann habe sie gelungen ein wehes Lied wie aus fernem Jenseit und dann sei sie gestorben. Er aber sei gelassen und habe sich ins Kloster geflüchtet und sei der Früherster einer gewesen. Und jeden Tag sei sie zu ihm gekommen nun fünfzig Jahre und habe ihre Melodie gelungen und — jetzt sei sie wieder da und öffne ihm mit liebendem Blicke die Himmelstür. Medardus sinkt zusammen und ist tot. Der Prior aber verdammt ihn nicht.

Max Schillings hat diesem ergreifenden Text eine Musik untergelegt, die nicht übertrieben werden kann. Jede Bewegung des Gesichts ist meisterhaft wiedergegeben und orchestral in wunderbaren Farben ausgedrückt. Sprecher des Textes war Hans Wühlfoser vom Stadttheater, der mit großem Verständnis und vielen Können die Dichtung rezitierte. Krug-Waldje war ebenfalls der Sache gewachsen. Seine Hauptaufgabe, mit dem Texte zeitlich gleichen Schritt zu halten, löste er in sicherer Weise. —

Das Glas Wein.

Weil er nun unwiderlegbar wußte, daß sein Weib ihn betrog, hatte er beschlossen, sie zu töten. Darum mußte er den ganzen Tag geduckt, feige und heimtückisch umhergehen und vor jeder Verurteilung mit den belanglosesten Gegenständen ersprechen. Denn feucht, kalt und hart waren ihm die Möbel und die Griffe der Türen, die laut hinter ihm zuschlugen. Er wartete auf den Abend und das Glas Gewürzwein, das sie vor dem Schlafengehen zu trinken pflegte; denn darin wollte er sein Gift schütten. Dann würde sie einen gelassenen und ungeahnten Tod in ihren Armen haben.

Und als sie am späten Abend in das Schlafgemach gegangen war, um ihr Kopfkissen zu lösen und das Nachtblind anzuheben, und als das schwarze Rubinblut des Hyperweins im Lichte der tief herabgelegenen Hängelampe funkelte, tat er mit flackernden Händen das Gift hinein. Und wartete.

Es war wohl der fortgeschickte Anblick des Weins, der seine Zunge um Gaumen kleben machte und seine Kehle hart und bitter vor Durst.

Drinnen hörte er jede Nadel, die sie, aus ihrem Haare lösend, mit leisem Klirren in die Kristallkale legte.

Und dabei sah sie in den Spiegel und prüfte jede Linie ihrer Schönheit.

genommen worden. — Angell. Frankenthal: Dieses Ametabuch ist

mein einziges Beweismittel.

und ich bedaure um so mehr, daß es nicht da ist. — Vors.: Auch für uns wäre es außerordentlich wertvoll, wenn das Buch zur Stelle wäre. — Vert. N. M. Wallach: Wir haben das dringendste Interesse daran, zu beweisen, daß das Buch verschwinden ist ohne ein Verschulden Frankenthals. Deshalb ist es wichtig, festzustellen, daß die Beschlagnahme der Bücher Frankenthals erst nach seiner Verhaftung erfolgte. — Zeuge Kriminalkommissar Bannowski: Ich kann bestätigen, daß die Verhaftung des Angeklagten Frankenthal eine völlig plötzliche war und den Angeklagten ganz unvorbereitet traf. Es ist ganz ausgeschlossen, daß Frankenthal sich auf die Verhaftung hätte vorbereiten können. Wir kamen früh morgens sieben Uhr zu ihm in die Wohnung und er war sehr überrascht. — Vert. N. M. Wallach: Will der Zeuge mir weiter bestätigen, daß also Frankenthal gar nicht daran denken konnte, das Buch verschwinden zu lassen, weil er ja mit seiner Verhaftung nicht rechnete? — Angell. Frankenthal: Ich habe kürzlich gehört, daß noch ein andres dikes Buch verschwinden sein soll. — Erster Staatsanwalt Grefrath: Auch Briefe sind ja verschwinden. — Angell. Frankenthal: Jawohl, alles ist verschwinden, dadurch wird mir die Verteilung erschwert. Ich kann den Beweis erbringen, daß während der Gerichtsverhandlung Bücher und Briefe verschwinden sind. Diese Bücher kann ich doch nicht in meiner Manschette verschwinden lassen. (Heiterkeit.) — Vors.: Aber vielleicht anderswohin. — Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde nochmals unter Zustimmung des kaufmännischen Sachverständigen Lehmann der Posten von 9500 Mark erörtert.

Staatsanw. Marjner: Im Laufe der Verhandlungen, besonders in den letzten Tagen, ist vom Angeklagten Frankenthal immer behauptet worden, er hätte auf der West Material nachgeladen. Er will damit das Verbrechen auf der Bahn gegenüber dem Verfallgewicht erklären. Um nun festzustellen, ob das möglich ist, beantrage ich,

ernent einen Lokaltermin auf der West

abzuhalten, damit sich die Geschwornen ein genaues Bild von diesen Dingen machen können. Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung, Freitag erneut eine Tagung einnehmen auf der kaiserlichen West vorzunehmen und vor allem die Art des Verladens und die Möglichkeit des Zuladens zu berücksichtigen. — Hierauf wurde die weitere Verhandlung auf Donnerstag vertagt. —

Aus der Genossenschaftsbewegung.

ak. Der Erste niederösterreichische Arbeiterkonsumverein hat einen neuen Zubau zu seiner Zentrale errichtet. Im Jahre 1885 von 126 Mitgliedern ins Leben gerufen, hat es der Verein bis 1908 auf 38730 Mitglieder, 27 Verkaufsstellen und einen Umsatz von rund 8933000 Mark gebracht. Die Rückvergütung betrug 537000, der Reservefonds 366000 Mark. Gegen 1898 haben sich diese Zahlen verdreifacht. Damals wurde die neue Zentrale errichtet. Die 1908 den ersten, jetzt den zweiten Zubau erhielt. Von einem Grundstück von 7342 Quadratmetern, entsprechend 16 Baustellen, sind nun 3055 Quadratmeter bebaut und noch etwa 1000 der Bebauung vorbehalten. Die Anlagen des Vereins umfassen jetzt: Kaffeebrennerei, Feingehoblerbrennerei, Fleischreinigung und Fleischmahlerei, Säurewerkstätte und eine Fleischnagelerei. Weiter vorgehen sind: Erzeugung, Küchelteller, Molken, Vortergewinnung und Kaffeeanlage zum Betrieb aller Hilfsmaschinen, Wäherer, neue große Stallungen, Fleischwarenfabrikation. Der Verein beschäftigt 588 Personen und verwendet zwei Dampfmaschinen von zusammen 360 Pferdekraften sowie 49 Pferde. Die Gesamtmenge der im Jahre 1908 abgesetzten Waren würde etwa 4000 Eisenbahnwaggons füllen. —

Kleine Chronik.

Der Erreger des Kinderbrechdurchfalls.

Professor Michailow in Paris hat den Erreger des Brechdurchfalls bei Säuglingen entdeckt. Er machte in der Medizinischen Akademie Mitteilungen von seinen Arbeiten zur Entdeckung des Mikroben des Kinderbrechdurchfalls. Nach einer Reihe sehr innerenartiger Versuche an Schimpansen gelang ihm die Feststellung, daß der Bazillus, der als Urheber des Brechdurchfalls der Säuglinge anzusehen

ist, der Protens ist, ein pathogener Bazillus, der sich in großer Masse auf frischem Gemüse, Obst und auf Käse vorfindet. Dieser Bazillus ist als einer der besten Beweise, die sich im menschlichen Darm befinden, bekannt. Doch von seiner Eigenschaft als spezifischer Erreger des Brechdurchfalls wußte man bisher noch nichts. —

Ein neues Tuberkulosemittel?

Professor Vallée an der Tierarztschule von Villet bei Paris will eine neue Behandlungsmethode bei Tuberkulose mittels eines Serums entdeckt haben, die er vor der Hand nur einem beschränkten Kreise von Gelehrten unterbreitet. Die Methode besteht darin, daß Pferde mit Einimpfungen von stark virulenten Präparaten lebender Tuberkelbazillen während mehr als 2 Jahre völlig immunisiert werden. Das den Pferden abgezapfte Serum soll bis zu einem gewissen Grade ein Heilmittel gegen die Tuberkulose darstellen. Nach erfolgter künstlicher Infektion bei jungen Tieren zur Anwendung gebracht, hat es eine deutlich erkennbare, wenn auch nur geringe Wirkung. Vor der Infektion in vier bis fünf starken Dosen eingespritzt wirkte es absolut immunisierend. Die Tierversuche sind bisher nur in geringem Umfang ausgeführt worden, so daß Professor Vallée mit seinem Urteil noch zurückhält. Dr. Rouy, der Leiter des Instituts Pasteur, riet auch zu Versuchen an Menschen, an die sich Vallée aber bislang noch nicht wagte. Er fordert vielmehr alle Spezialisten auf, um erst eine sichere Grundlage für die Epitallbehandlung zu gewinnen. —

Bier Arbeiter ertranken.

Auf einer dienlichen Fahrt, die sechs fiktalische Arbeiter in Tilsit dieser Tage in einem Kahn unternahmen, kenterte das Fahrzeug infolge des herrschenden Sturmes bei Kallwehen. Die Insassen wurden in den Strom. Drei Arbeiter ertranken. Ein vierter wurde zu Hause infolge der erlittenen Erkältung. Die beiden anderen kamen mit dem Schrecken davon. —

Irrenstater einer Mutter.

In Rouen spielte sich ein Familiendrama ab, dem drei Kinder zum Opfer fielen. Nach einem Streit zwischen dem trunkstüchtigen Schneider Handin und seiner Frau, die er hart mißhandelte, tötete diese ihre beiden ältesten Kinder an und schickte sie zu den Großeltern. Dann nahm sie das in der Wiege schlummernde jüngste Kind und warf es in einen Brunnen auf dem Hofe. Auch die beiden noch übrigen Kinder, die schliefen, ertränkte die Irrenstater. Nachbarn ermittelten sie, die drei Kinder seien in den Brunnen gestürzt. Alle Bemühungen, die aufgefundenen Kinder wieder zu beleben, blieben erfolglos. —

Raubmord an einem Förster.

In dem unweit dem böhmischen Wallfahrtsort Gmlich belegenen Gegend wurde der Revierförster Brandis ermordet aufgefunden. Die Uhr und das Bargeld des Ermordeten fehlten. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Korbflechter Martinek verhaftet. —

Ein Opfer des Ebers.

Durch einen Eber zerstückt und getötet wurde auf dem Rittergut Koblau an dem von der Berliner Ausflügler allgemein bekannten Schwarmgehäse der 35 Jahre alte Schweizer Fischer. Er hatte bei einem auf dem Gute gehaltenen Eber eine Op ration vorgenommen und führte das Tier auf den Hof, um es dem Inspektor zu zeigen. Dann wollte er das Vorderbein wieder in den Stall bringen und leitete es mit einem Stoß. Als er dem Tiere einen Schlag mit dem Stock über den Rücken verlegte, drehte sich der Eber plötzlich um, biß den Schweizer in das rechte Bein und zerriß ihm die Schlagader und die Sehnen. Die auf dem Gute angestellten Knechte eilten sofort zu Hilfe und trieben das Tier von seinem Opfer zurück. Man versuchte bei dem Vermundeten vergeblich die juckbare Blutung zu stillen. Wenige Minuten später starb Fischer noch vor dem Eintreffen eines telephonisch herbeigerufenen Arztes. —

Luft-Pläne.

Die in Amerika neugegründete Wright-Gesellschaft wird in der Stadt New York ein großes Bureau eröffnen, wo Flugmaschinenmodelle angefertigt und Bestellungen entgegengenommen werden sollen. Flugfelder sollen in Florida im Winter und weiter nördlich im Sommer eröffnet werden, wo die Käufer von Maschinen im Fliegen unterrichtet werden können. In Dayton im Staate Ohio, der Heimat der Wrights, wird eine große Fabrik errichtet. Die Gesellschaft erklärt, imstande zu sein, einen Aeroplan für zwanzig Passagiere herzustellen zu können, auch geht sie mit dem Plane um, die Post mittels Flugmaschinen nach schwer zugänglichen Gegenden im wilden Westen zu befördern. Es wird beabsichtigt, zu diesem Zwecke Maschinen zu kaufen, die 700 englische Meilen zurücklegen können, ohne landen zu müssen. Der Anwalt der Gesellschaft, Miller Lancy Nicoll, der auch die Prozesse gegen Nachahmung der Wrightsigen Patente führt, erklärte, daß er auf eine gerichtliche Entscheidung hoffe, die das Fliegen in Amerika nur mit Wrightsigen Maschinen möglich machen werde (?) —

Pariser Spielhöllen.

Die Pariser Polizei geht wieder einmal scharf gegen die Häuser und Klubs vor, wo verbotenen Glücksspiel geschuftet wird. Erst jüngst wurde am Boulevard ein elegantes Nest dieser Art ausgehoben. Die meisten Spieler gehörten dem bösen Geschlechte an. Am Dienstag wurden nicht weniger als drei Spielhäuser ausgehoben. Das eine nannte sich „Mittewerksverein“ und legte unter der Fassade phantastischer Verzierungen. Am grünen Tisch dieses Versteckes, der sich angeblich dem Schutze verlassener Kinder widmete, überzählte der Polizeikommissar 30 Personen, darunter 25 Damen. Ein anderer Klub lud jugendliche Angehörige des Fliegertypus. Die arme französische Sprache hat bisher für Fliegen und Stöcher das gleiche Wort. —

Schädliche Schätze.

In Lemberg brachte ein Mann, der sich für den Handelsagenten Zander aus Stenau ausgab, ins Wägenamt zum Fundieren einen Geldkoffer, viele altertümliche Uhren und mit Perlen, Brillanten und Smaragden besetzte Ringe. Er konnte sich jedoch über den Wert nicht ausprechen. Nach seiner Verhaftung fand man bei ihm prächtige Perlen von ungewöhnlicher Größe. Es besteht der dringende Verdacht, daß die Kostbarkeiten vom Czernostauer Klosterstahl herühren. Die Polizei beschlagnahmte sofort die dortige Behörde. —

Der Teneriffa.

Nach einer amilichen Meldung aus Teneriffa wirft der Krater immer noch größere Mengen stoffiger Lava aus. Der in der Gegend von Santiago fließende Strom, der eine Breite von 200 Metern und eine Tiefe von 10 Metern hat, ist gestern um 500 Meter vorgezogen. Zwei auf Tamana zu fließende Lavaarme haben sich vereinigt und sich jetzt gestern 1200 Meter weiter ausgebreitet. Dieser Strom wird das Gebiet von Las Vigas erreichen, wo er infolge der Bodenverhältnisse schneller weiterfließen wird. In Garachico hört man unterirdisches Getöse. Der auf diese Stadt zu fließende Strom ist zum Stehen gekommen. Viele Familien sind ohne Dach. —

Ein Raubmord geklärt.

Aus bisher unbekanntem Gründen sammelte sich in Castelforte bei Rom ein großer Volkshaufe, hauptsächlich Frauen, und stürmte das Rathaus. Karabinieri und Gendarmen stellten sich der wütenden Menge mit erheblichen Anstrengungen entgegen. Die Angreifer kümmerten sich aber nicht darum und häuften Regier, Bücher, Dokumente und das Mobiliar zu einem Haufen zusammen, den sie in Brand setzten. Von dem Rathausgebäude blieben nur die letzten Räume übrig. Jetzt wurde Kavallerie gegen das anmaßliche Städtchen entsandt. —

Vermischte Nachrichten.

Der Kampf gegen die „Faulkrankheit“. Man schreibt aus Venedig: Mit der Stiftung von einer Million Dollar für die Bekämpfung des als Unreinheitskeim betrachteten Schistosom hat John D. Rockefeller den Kampf gegen ein Miasma eingeleitet, das in den Sümpfen große Verheerungen und enorme wirtschaftliche Verluste anrichtet. Schon seit Jahrhunderten ist dort unter dem

Namen „Lazy sickness“ eine schleimende Krankheit bekannt, die sich namentlich darin äußert, daß der von ihr Befallene, ohne betätigt oder gebräuchlich zu werden, doch große Abneigung gegen jegliche Anstrengung, auch die kleinste, an den Tag legt. Alle Anzeichen der Bilharzia treten bei dem Kranken auf und keinerlei Diät hilft dagegen. Der Patient leidet häufig an einer Art Heißhunger, der ihn dazu treibt, sogar Lehm, Sand und Haare zu verschlingen. Die „clay eaters“ von Georgia sind im ganzen Süden bekannt. Die medizinische Wissenschaft schien bis vor wenigen Jahren diesem Leiden gegenüber völlig machtlos zu sein. Seither hat Dr. Charles W. Stiles, der Direktor der Zoologischen Abteilung im Bundes-Gesundheitsamt, in dem „Gatenworm“ oder „Saurewurm“ oder „Straber“ den Erreger dieser „Faulkrankheit“ erkannt. Es ist dies ein in den Eingeweiden lebender Parasit, der dem Patienten große Quantitäten von Blut entzieht. Große Mengen dieser Würmer finden sich oft im Darm, z. B. entdeckte Dr. Stiles bei einer Sektion nicht weniger als 803 von ihnen. Die große Verbreitung des Schmarozers erklärt sich daraus, daß bei der ärmeren Landbevölkerung im Süden häufig selbst die primitivsten sanitären Vorkehrungen fehlen, so daß der Wurm durch menschliche Ausscheidungen in den Boden gelangt, sich an die nassen Füße der Menschen heftet und dann seine Wanderung in den Körper, die ihn stets in den Darm führt, antreten kann. Man schätzt die Zahl der von der „Faulkrankheit“ befallenen Menschen auf etwa zwei Millionen. Die Kur ist eine sehr einfache und besteht im wesentlichen in der Verabreichung von Thymol und Bittersalz. Sie kostet auf keinen Fall mehr als 1 Dollar pro Person. Herrn Rockefeller's Schenkung soll aber nicht in erster Linie für solche Einzelkuren verwendet werden. Zunächst muß die Bevölkerung, die sehr unvorsichtig ist und gegen alle kleine Abneigung hegt, über die Krankheit und ihre Ursache gehörig aufgeklärt werden. Dieses Werk wird nur langsam vor sich gehen, da die „armen Weissen“ des Südens durchweg Analphabeten sind. —

* Zum Ausbruch des Pie von Teneriffa werden folgende Einzelheiten berichtet: Ein beträchtlicher Teil der Insel ist durch die Ausbrüche in Mitleidenschaft gezogen; Schrecken und Entsetzen herrscht überall in den blühenden Gegenden der kanarischen Inseln. Zwar meldeten Telegramme, daß sich der Pie von Tenide, wie man den großen Vulkan von Teneriffa nennt, bereits beruhigt habe; aber diese Nachrichten waren vorläufig und haben sich leider nicht bewährt. Gewaltige Ströme von Lava drängten langsam aber ununterbrochen aus den drei großen Öffnungen hervor, die sich in der Höhlung des Hauptkraters neu gebildet haben. Dieser Feuerstrom ist etwa 12 Meter breit und 4 Meter dick und schiebt sich immer weiter vor. In der Nähe des Pie von Tenide haben die meisten Bewohner ihre Dörfer und Ansiedlungen verlassen, und das juckbare Tal von Santiago liegt verödet und verwüstet, von rauchenden, brennenden Massen überdeckt. Besonders bedroht sind die beiden Städte Güia, das 4000 Einwohner zählt, und Garachico, das schon vor 200 Jahren einmal bei einem Vulkanausbruch völlig zerstört wurde und seitdem kein bedeutender Platz mehr geworden ist. Furchtbar war der plötzliche Ausbruch des Vulkans, von dem noch drei Krater in Tätigkeit sind; er erfolgte wie eine scharfe Eruption und ward begleitet von einer reichen Aschenfäule, die noch weiter drohend die Insel beherrscht und weithin sichtbar ist. Es ist ein Land von durchaus vulkanischer Bodenformation, dieses paradiesisch schöne und fruchtbare Gebiet der kanarischen Inseln. Mit all den reichen Gaben, die eine verschwendungstüchtige Natur den Kanariern schenkt, hat sie ihnen zugleich auch die Gefahr gegeben, die in den unterirdischen Nächten des Bodens schlummert. Überall erheben sich lange vulkanische Gebirgszette oder isolierte Kegel, deren eruptive Kraft nicht erloschen ist. Der größte Berg, der Pie von Tenide, der nun seine verheerende Wirkung so furchtbar zeigt, ließ aus seinem Krater häufig Rauchwolken und Dämpfe emporsteigen. Der Feuerberg auf der Insel Lanzarote zeigt zahlreiche Risse, in die man nur einen Stoß zu stoßen braucht, um ihn so gleich in Flammen hervorzu ziehen. 1705 fanden gewaltige Erdbeben statt, die den damals blühenden Handelsplatz Garachico völlig zerstörten. 1765 begrub der Feuerberg mehrere Dörfer unter seinen Lavaströmen. Am 14. Juni 1798 erfolgte eine Eruption des alten Pie von Teneriffa, des Chahorra, die sich erst nach drei Monaten beruhigte. Andre Vulkane scheinen völlig erloschen und haben niemals einen Ausbruch erlebt, seit die Inseln aus dem Wasser emporstiegen, so der gewaltige Krater von Palma. Seit etwa 100 Jahren waren die Inseln von vulkanischen Ausbrüchen so ziemlich verschont geblieben, bis auf Lanzarote, wo noch am 16. April 1824 eine Eruption stattgefunden hatte. —

Was verspürt man bei einem Absturz aus großer Höhe?

Diese Frage haben sich viele bei der Katastrophe der „République“ gestellt, und manche haben sie dahin beantwortet: „Die vier Offiziere haben nicht gelitten — sie waren längst tot, als sie am Boden anlangten; der Luftdruck hat sie erstickt.“ Ein Mann, der einmal 300 Meter tief abstürzte, hat erklärt, daß die Annahme, man erliebe oder verliere die Besinnung, auf Irrtum beruhe. Dieser Mann ist der französische Aeronaut Carton, der an der Fernfahrt um den Grand Prix des Aeroklubs in Wien mit 20 andern Konkurrenten teilnahm und der früher als Berufspiloten sehr bekannt war. Carton sagte: „Ich kann Ihnen den Beweis dafür liefern, daß man sich durchaus irrt, wenn man glaubt, beim Sturze erliebe man wegen der Schnelligkeit. Vor 18 Jahren machte ich in Calais eine Ausfahrt mit Fallschirmabsturz. Die Anführung meines Experiments hatte eine große Menge herbeigelockt. Vor der Ausfahrt regnete es, mein Fallschirm war naß geworden und schien sich, wie das Fehlen an der Leine zeigte, nur schwer öffnen zu lassen. Ich jögerte mit dem Aufsteig. Die Menge wurde ungeduldig — sie wußte nicht, was mich zurückhielt; denn ich konnte ihm meine technischen Gründe nicht erklären. Sie wollten einen Mann im Fallschirm absteigen sehen und weiter nichts. So fuhr ich denn auf. Während einiger Minuten dachte ich, daß mein Untersuchen eigentlich Wahnsinn wäre, daß mein Experiment zu jenem gehörte, die nur einmal mißglücken. Dann aber erinnerte ich mich, daß man mich für einen Schwindler erklären könnte; die Eigenliebe triumphierte. In 450 Meter Höhe nahm ich rasch mein Messer und schnitt das Seilchen ab, das mich noch am Ballon festhielt. Der Fallschirm begann seinen blitzgeschwinden Sturz erdenwärts. Ich sah ein, wie wahnsinnig ich gehandelt hatte; naß geworden, öffnete sich mein Fallschirm nicht und fiel von Sekunde zu Sekunde mit größerer Geschwindigkeit. Ich hielt mich für verloren und durchlebte so entsetzliche Augenblicke, daß ich gleich hätte tot sein mögen. Ich sah mein ganzes Leben an mir vorbeiziehen, bis zu dieser verabschiedenen Minute. Ich konnte nichts tun und wußte nur, daß ich bei einem schrecklichen Aufsprall getötet werden würde. Ich wollte die Erde nicht mehr sehen, trampfte mich an mein Trapez fest, warf den Kopf nach rückwärts, schloß die Augen und erwartete das Aufschlagen. Ein Hund! Es ging in mir etwas Unbeschreibliches vor; ich verspürte eine unendliche Angst; ich glaubte mich tot und ich lebte! Ich öffnete die Augen wieder; in 150 Meter Höhe, nach 300 Meter Absturz, hatte sich der Fallschirm geöffnet — keinen Augenblick hatte ich die Bestimmung verloren!“ —

Verkehrs-Kalender.

Arbeiter-Gesangverein Budau (M. d. V. A. S. V.). Außerordentliche Versammlung Freitag abend 8 Uhr in der „Thalia“. 767
Verband der Fabrikarbeiter, Verwaltung Magdeburg. Versammlung am Sonntag abend 8 Uhr in der „Thalia“. 767
abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Alte Neustadt bei Herrn Lademacher, Querbergstr. 13; Bezirk Budau in der „Thalia“, Dorotheenstr. 14.
Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Sudenburg. Jeden Sonntag abend 8 Uhr in der „Thalia“ (Zuh. Neudorf), Semsdorfer Weg 21. 771
Arbeiter-Theaterverein Vorwärts. Freitag abend 8 1/2 Uhr Probe bei Wopien Brauereischänke 3. 772
Benediktiner. Freie Turnen. Sonntags Besichtigung der Konsumvereinskaserne. Abmarsch mit Damen um 8 Uhr von Witwe Hoppe. Sonntag nachmittag 5 Uhr Versammlung bei Witwe Hoppe.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 276.

Magdeburg, Freitag den 26. November 1909.

20. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Groß-Otterleben, 25. November. (Folgen eines Unfalls.) Der Richter Otto B. von hier war eines Tages vom Gutsherrn Feite mit Pferd und Wagen nach Magdeburg geschickt worden. Er kam aber ohne das Fuhrwerk zurück, stellte sich Herrn Feite feierlich als „Herr B.“ vor und erklärte, er wolle das Gut kaufen. Man ging auf seine Ideen ein, um ihn nicht zu reizen und sagte, er solle nur nachmittags wiederkommen. Er kam denn auch bald wieder, diesmal aber im schwarzen Gehrock und mit Zylinder. Nun verlangte er die Felle der Pferde und machte sich gleich zum Gang ins Freie dadurch fertig, daß er die Stiefel auszog. Endlich gelang es gutem Zureden, den Mann in seine Wohnung und in das Bett zu bringen. Es stellte sich hinterher heraus, daß B. in der Sudenburg von einem Schutzmann angehalten worden war, weil er die Felle nicht in der Hand hatte. Dabei wurde er grob und mußte zur Festhaltung seiner Personalien zur Wache geführt werden. Er leistete Widerstand und bedrohte den Beamten mit Lotzschüssen und Lotzschüssen. Schließlich ging er, ohne sein Fuhrwerk mitzunehmen, nach hier zurück. Es wurde dann ermittelt, daß er schon früher und ganz besonders an dem fraglichen Tage, die unheimlichen Sachen gemacht hatte und daß diese Zustände seit einem Unfall auftraten, den er dadurch erlitten hatte, daß ihm ein großer Stein auf den Kopf fiel. Da nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Mejerstein Unzurechnungsfähigkeit nach § 51 des Strafgesetzbuchs vorliegt, wurde vom Schöffengericht Magdeburg auf Freisprechung erkannt.

Salkte, 25. November. (Als Dieb) des Julius Kleinschen Geldes wurde der Arbeiter H. aus Schönebeck von der hiesigen Polizei verhaftet und dem Budanauer Amtsgericht eingeliefert.

(Ein Kind verbräht.) Das 2 1/2 Jahre alte Kind der Eheleute J. fiel am Sonntag mit dem Rücken in eine am Fußboden liegende Schüssel mit heißem Wasser. Am Dienstag ist es seinen Verletzungen erlegen.

Afen, 25. November. (Ein Unfall mit tödlichem Ausgang) hat sich auf der Eisenbahnstrecke Afen-Röhren zugetragen. Bahnwärter Kern wurde Mittwoch abend um 5 Uhr kurz vor Bahnhof Röhren von dem Dessauer Güterzug überfahren und sofort getötet.

Burg, 25. November. (Eine Arbeitseinstellung?) Zu einer Arbeitseinstellung kam es am Mittwoch vormittag in einer der hiesigen Tuchfabriken. Wegen Kündigung einer Arbeiterin beriefen auch eine Anzahl anderer Arbeiterinnen die Fabrik. So jährelch das „Tageblatt“ über einen Vorgang, der sich juguterger hat, der aber denn doch ein ganz anders Aussehen hatte. In der Tuchfabrik von H. u. Co. in der Brüderstraße haben die Arbeiterinnen am Dienstag morgen eine regelrechte Frühstückspause innegehalten. Zur Strafe (!) dafür wurde an die im Betrieb angebrachte Tafel geschrieben, daß sie abends eine halbe Stunde länger machen müssen. Das ist nicht getan worden, weshalb den „Unbotmäßigen“ am nächsten Morgen eine Strafe von 50 Pfennig in Aussicht gestellt wurde. Um sich zu vergewissern, ob denn leutseligen Herrn Direktor wirklich das Recht zustehe, derartige Strafen zu verhängen, gingen sie zu dem in der Gerberstraße wohnenden Chef Herrn Peter Pasche und fanden, als sie von da zurückkehrten, den Eingang zur Fabrik — verschlossen. Zur Strafe höchstwahrscheinlich wieder dafür, daß sie die Berechtigung des Herrn Direktors, Strafen zu verhängen, angezweifelt haben, wurde ihnen dann bedeutet, Mittag wieder zu kommen. Wie da das „Tageblatt“ schreiben kann, „wegen Kündigung einer Arbeiterin u. u.“ ist nur möglich, wenn es die Information von der Firma selbst bezogen oder freiwillig erhalten hat. In Wirklichkeit ist sogar zwei Arbeiterinnen gekündigt. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß den Herren die erwartende Organisation der Arbeiter jähwer im Magen liegt und daß die jetzigen Zeiten ihnen am geeignetsten erscheinen, den Arbeitern eins zu versetzen. Tarifarbeiterverband von Burg? Das ist etwas, was den Herren durchaus nicht in ihren Kram paßt.

Gommern, 25. November. (Landarbeitertod.) Von seinem eignen Fuhrwerk überfahren wurde in Gr.-Lübs ein Arbeiter. Der Unfall ist vermutlich dadurch entstanden, daß der Mann beim Befahren seines Wagens vor der glatteisernen Deichsel herunter-

gestürzt ist und dabei unter dem Wagen kam. Die Pferde zogen an und der mit Hudertraben schwer beladene Wagen ging dem Unglücklichen über den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Kalbe a. S., 25. November. (In die Stadtvorordnetenwähler der dritten Wählerklasse!) Leider ist es uns in der Hauptwahl am 8. November nicht gelungen, unsere Kandidaten in das Stadtparlament hineinzuwählen, was sehr beschämend für die Arbeiterschaft am Orte ist. Ganz besonders trifft der Vorwurf der Lausheit die Bauhandwerker. Denn so viel ist festgestellt, daß gerade die Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Töpfer, Steinseker usw. in großer Anzahl das Wahlrecht haben, es aber bei der Hauptwahl nicht ausübten; wahrscheinlich weil man die Stunde Arbeitslohn nicht opfern wollte oder aus Furcht vor dem Arbeitgeber. Denjenigen möchten wir hiermit sagen, daß eine derartige Entschuldigung nicht gerechtfertigt erscheint. Sehen sie denn nicht, wie die Herren von dem Wahlrecht Gebrauch machen? Darum fort mit der Furcht und Lausheit, gehe jeder am Montag den 29. November, vormittags um 10 Uhr, zur Wahl und wähle den Genossen

Georg Wünsch.

Auch wir müssen einen Vertreter in das Stadtparlament hineinkommen. (Siehe Inserat.)

Luedtburg, 25. November. (Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hält gegenwärtig in allen Ortsteilen uners Kreises Versammlungen ab. Als „Arbeitervorredner“ tritt ein Herr Reinhardt aus Berlin auf. Diese Versammlungen werden mit großem Lärm bekanntgegeben. Unter der Floskel „Öffentliche Volksversammlung“ mit freier Aussprache versucht man die Einwohner, insbesondere alle Wähler, heranzulocken. In Weddersleben wurde die Versammlung am 23. November von dem Gemeindevorsteher Trantwein einberufen. Das Bureau wurde außer diesem Herrn noch von einem Steuerassistenten, einem Teilhaber der Kaiserlichen Papierfabrik und dem Arbeitersekretär Krause gebildet. Nachdem das übliche Kaiserhoch recht schwach ausgeführt war, wollte der Vorsitzende dem Herrn Reinhardt das Wort erteilen. Hierbei hatte er die Rechnung ohne die Wedderslebener Genossen gemacht. Diese verlangten zunächst Bureauwahl, und als diese abgelehnt wurde, wenigstens unbeschränkte Redezeit in der Diskussion. Das ging aber den Reichsverbändlern wider den Strich. Als Antwort erteilte der Vorsitzende dem „Arbeitervorredner“ das Wort. Und er rebete trotz aller Proteste weiter. Die Nervosität des Krause steigerte sich bis zur Zerschlagung, als der Genosse Vernier das Wort zur Geschäftsordnung erbat. „Gerade den nicht, gerade den nicht“, schrie Krause dem Gemeindevorsteher entgegen in die Ohren. Letzterer folgte dem Wunsch des Krause und verweigerte Vernier, das Wort zu lassen, was er mehrere Male wiederholte. Dann forderte er den Gemeindevorsteher auf, Vernier an die nächste Zeit zu setzen. Dieser lehnte unter Aufschreien ab. Erst nach einer Information, die der Gemeindevorsteher erteilte, erging die Aufforderung an Vernier, das Lokal zu verlassen. Dieser forderte nunmehr alle Parteigenossen und rechtlich denkenden Anwesenden auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Dieser Aufforderung kamen fast alle Anwesenden nach, so daß Krause mit ungefähr 15 Mann im Saale verblieb. Das „Luedtburger Kreisblatt“ bringt über diese Versammlung einen großen Bericht, der in wesentlichen Punkten der Wahrheit nicht entspricht. Wir gehen deshalb darauf nicht ein.

Schönebeck, 25. November. (Bildungsausflug.) Am Montag, 22. November, abends 8 Uhr, findet im „Stadtpark“ ein Konzert statt. Das Programm ist reichhaltig und es werden künstlerische Solistrie mitwirken. Der Arbeitergesangverein wird mehrere Freiheit- und Volkslieder und „Völkerversität“ von Menckhof für Männerchor, Tenorsolo und großes Orchester zum Vortrag bringen. Der Eintrittspreis ist niedrig bemessen. (Siehe Inserat.)

Thale, 25. November. (Der wissenschaftliche Vortrag des Genossen Prull war von 60 Personen besucht. Er behandelte die Verfassung der Produktionsmittel. Die bisherigen drei Vorträge waren gut besucht, hoffen wir, daß auch der letzte, der am 9. Dezember stattfindet, guten Besuch aufweist.)

(Die letzte Gemeindevorredner-Sitzung) ist durch Ausschreiben an die Vertreter kurz vorher aufgehoben worden, ohne daß nähere Gründe hierfür angegeben sind. Soweit wir informiert sind, soll folgendes für den Ausfall der Sitzung maßgebend gewesen sein: Das Eisenhüttenwerk hatte einen Antrag gestellt auf käufliche Ueberlassung von Gemeindegelände am Schladenberg hinter der Hüttenmauer von Sägemüller. Weil nun aber das Terrain noch nicht vermessen ist, die Sache aber nicht bis zur nächsten Sitzung verschoben werden soll, haben die Interessenten den Wunsch auf Aufhebung der Sitzung geäußert, dem stattgegeben ist. Der zweite und wichtigere Grund soll der gewesen sein, daß zwei Vertreter zurzeit verreist waren, die an der Annahme einiger wichtiger Anträge mitarbeiten sollten. Es ist notwendig hierüber zu berichten, weil die meisten Genossen glauben, daß die Sitzung stattgefunden habe, aber kein Bericht geschrieben ist. Wir können solche Maßnahmen nicht gut heißen, weil auch sonst die Tagesordnung reichhaltig genug war.

Wernigerode, 25. November. (Stadtvorordneten-Sitzung.) Zunächst werden 750 Mark zur Anschaffung einer Maschinenmaschine für das Bauamt bewilligt. Alsdann befaßte man sich mit der Rechnungslegung des Schlachthofbaues, deren Verzögerung schon längst den Anwillen eines Teiles der Wernigeröder Einwohnerschaft erregt hat. Genosse Bartels wies darauf hin, daß bei der Herstellung des Baues fortwährend Veränderungen getroffen worden seien, so daß die veranschlagten Summen (insgesamt 500 000 Mark) bei der Prüfung gar nicht in Betracht gezogen werden konnten. So sei z. B. beim Hauptgebäude die bebauete Grundfläche um 30 Quadratmeter größer als vorgesehen sei, dieses Gebäude hätte 23 000 Mark mehr verschlungen und sei auf 136 000 Mark gekommen. In anderer Beziehung sind dagegen niedrigere Summen auszugeben. Der Vorwurf sei dem Bauamt zu machen, daß infolge nicht genügender Untersuchung der Probefelder auf dem Baugelände sämtliche Fundamente tiefer gelegt werden mußten; auch bei den Wohnungen hätte der Bauart sich etwas „gehen“ lassen. Mehrarbeiten sind für rund 75 000 Mark geleistet worden, die tatsächlichen Ueberverbräuchen betragen aber nur 20 795 Mark, dazu kommen noch rund 35 000 Mark Zinsen. Die Höhe der Zinssumme gibt Herrn B. a. t. n. g. Veranlassung zu erklären, er halte entweder die Verbuchung nicht für richtig oder man sei sehr wenig kaufmännisch verfahren. Vom Bürgermeister Gehring wird darauf erklärt, daß die kaufmännische Verbuchung der Zinsen hier nicht angewendet werden könne, die Aufsichtsbehörde verlange die kaufmännische Verbuchung. Nach sehr langer Debatte, die sich hauptsächlich um die Verbuchung der Zinsen drehte, da die hohe Zinssumme von großem Einfluß auf die Rentabilität des Werkes ist, und in welcher der Bauamt durch verschiedene Vergleiche der Nachweis zu erbringen suchte, daß der Bau im Verhältnis zu solchen anderer Orte nicht teuer ist, wurde die Rechnungslegung gutgeheißen und der Magistrat beauftragt, baldigst eine übersichtliche Zusammenstellung über die Verwendung und Verrechnung der Ueberschüsse von 1903 zu geben. Der Antrag des Magistrats auf Verpachtung von Sommerplätzen auf dem Nikolaiplatz soll, da Differenzen vorliegen, jetzt von einer gemischten Kommission weiter behandelt werden.

(Die Stadtvorordnetenwahl im Bezirk Gasse u. d. B.) wo in der 3. Abteilung ein Mandat zu besetzen war, brachte uns keinen Sieg. Von einer Niederlage für uns kann aber erst recht keine Rede sein, denn nach dem großen Erfolg in der Altstadt setzten die Gegner alles ein, um wenigstens das eine Mandat zu erhalten. Und die Verhältnisse liegen in Gasse u. d. B. für die Gegner sehr günstig. Die vielen Rentiers, pensionierten Beamten und Offiziere, die zur 3. Abteilung gehören und deren Zahl ständig zunimmt, lassen einen Mandatsgewinn immer aussichtslos werden. Und wie haben sie trotz dieser günstigen Position arbeiten müssen, um das Mandat zu erhalten. Zwei Oberleutnants standen an der Spitze der Bürgerlichen, und an den Wahllokal geschleppt wurde alles, was irgendwie auf die Waage zu bringen war: die abhängigen städtischen Wald- und Bergarbeiter, die Gartenarbeiter der Willenhöhe, die Kustiger und Chauffeur. Der wieder-gewählte Vertreter, Herr Hünig, hat keine Ursache, auf diese Wahl stolz zu sein, denn so viel steht fest, wäre die Wahl eine geheime, dann wäre er trotz der mi-

Moderne Sklavinnen.

Ein Theater-Roman von Ludwig Bendler.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, aber sag's mal, Kinder,“ hub jetzt der lyrische Tenor Waldenius an, „wozu bin ich eigentlich hierher entboten worden? Ich denke, es handelt sich für mich um eine schnelle Probe für heut' abend. Statt dessen muß ich Zeuge sein, wie zwei so edle Menschen, als unser Direktor und unser Musikprinzeps es sind, sich auf verbalem Wege miteinander herumprügeln. Gleich: „Geht Euch die Hand und schließt das Band“ — das wäre ja noch schöner!“

Da Waldenius sah, daß weder der eine noch der andere Teil der Streitenden sich ansahnte, sein selbstangelegenes Schiedsrichteramt zu respektieren, so verlor er es nach einer kleinen Pause noch mit dem Zuspruch: „Alles in Liebe und Güte, Herr Erbfürst“, um sich dann in den zwei Stadi höher gelegenen Probeaal zu begeben, von wo aus man ihn fünf Minuten später seine Arie „Gönne mir ein Wort der Liebe“ mit Schmelz intonieren hörte.

Waldenius war ein echter Tenor, ebenso stimmungsbegabt wie im Oberflüchchen beschränkt, ebenso gutmütig wie arrogant. Als hübscher Kerl genoss er den Vorzug, Gegenstand der Schwärmerei aller theaterbesuchenden jungen Mädchen der Stadt, wie sogar auch einzelner Kolleginnen zu sein, für die Männer bildete er das Stichblatt ihrer Neckerien, für die es ein Uebelnehmen bei ihm nicht gab. Dieser Mangel an Empfindlichkeit resultierte aber nicht aus seiner Gutmütigkeit allein, er war eine Folge allzu langsamen Kapierens. Waldenius begriff einen Witz und seine Pointe immer erst dann, wenn ein zweiter schon wieder in Bereitschaft schwebte, und er sich genieren mußte, auf den ersten noch etwas zu erwidern.

Unten im Bureau hatte nun inzwischen Sekretär Mojenbach die Initiative ergriffen, indem er des Direktors Vorschlag, es noch einmal bei Fräulein Kauchfuß zu versuchen, als das einzig Rationelle erklärte. Er wollte zugleich hin zu der Sängerin, seine ganze Vereidamkeit, die in solchen Fällen, verhängnisvoll für das betreffende Opfer, derjenigen eines Demosthenes nicht nachstehen, aufwenden und hoffe auch diesmal wieder, eine Katastrophe zu verhindern.

Sich mit Ueberzicher und Gut verkehrend, empfahl er

Eberly, dem Unterscheider, bei Todesstrafe, sich ja nicht vom Posten zu rühren und machte sich auf den Weg.

Waltherr beauftragte den inzwischen wieder zurückgekehrten Theaterdiener Schirmer, sofort Fräulein Koch und Herrn Reckentin für die Ensemblebesetzung zu einer Probe herbeizurufen, er selbst aber begab sich zwei Treppen höher zu Waldenius, um zunächst mit diesem seine Partie durchzugehen.

Schweigend hatte Direktor Hilmann die Dispositionen seiner Unterscheider mit angehört. Als beide das Bureau verlassen, winkte er dem Kapellmeister Heberlein und verfügte sich, von diesem begleitet, in sein Privatzimmer zurück.

„Wie finden Sie das Benehmen Ihres Kollegen gegen mich?“ fragte er, die Tür hinter sich schließend, Heberlein.

„Unerhört, Herr Direktor, unerhört! Na bewundere Ihre Langmut ihm gegenüber.“

„Ja nun — meine Langmut! Wäre ich ein Mittel, ihn loszuwerden — Er hat noch für zwei Jahre Kontrakt und ist ein tüchtiger Kapellmeister.“

„Das bin ich nicht weniger.“ blies Heberlein sich auf.

„Ich fühle mich imstande, ihn völlig zu ersetzen.“

„Geht nicht, Heberlein, das geht nicht. Waltherr ist beliebt bei Kritik und Publikum. Außerdem, er hat einen Stein im Brettle bei Rebeckisch.“

„Vielleicht — solange der Kommerzienrat nicht weiß —“ hier stockte Heberlein, gleichsam, als ob er Unstand nähme, etwas Wichtiges seinen Lippen entzuschlüpfen zu lassen.

„Was nicht weiß?“ drängte der Direktor.

„Daß — daß Waltherr —“

„Na zum Donnerwetter, was wird da herauskommen — reden Sie doch, Mensch.“

„Daß Waltherr seiner Tochter nachstellt, die Musikstunden benutzt, um das Mädchen zu betören —“

„Unfinn!“

„Nennen Sie es Unfinn. Ich habe sichere Anzeichen für die Wahrheit dessen, was ich sage. Herr Rebeckisch soll nur Fräulein Kriemhild näher treten mit den Vätern, die er für sie hegt betreffe des jungen Oberst, da wird er sehen, wie's beim Töchterlein bestellt ist. In Geschäftssachen aber — und Fräulein Kriemhilds Heirat ist dem Kommerzienrat Geschäftssache — versteht er keinen Spaß. Der Stein im Brettle, den Waltherr bei Rebeckisch haben

sohl, wird schwinden wie Butter, und der Kommerzienrat Ihnen noch besonders dankbar sein, wenn Sie den Attentäter auf seine Dispositionen möglichst schnell entfernen.“

„Das haben Sie mal wieder fein herausgeschält, Sie — Fuchs, Sie schlauer. Sollten eine Intriganten-Schule ins Leben rufen. Ein „Jago“, ein „Franz Moor“, ein „Wurm“ könnten Nachhilfestunden bei Ihnen nehmen. Na, ich werd's mir für meine nächste Unterredung mit dem Kommerzienrat vormerken.“

„Auch einige Empfehlung meiner Person? Sie sehen, wie ich alles daransetze, Ihnen dienlich zu sein.“

„Ein rührender Mensch, — mit diesen Worten legte der Direktor seine Hand auf Heberleins Schulter, „und alles nur in Selbstlosigkeit um meinetwillen!“ Der Hohn in seinen Worten war deutlich genug herauszuhören. Sagen Sie — dieser freche Kerl, der Wernide, er spielte da vorhin auf eine — harmlose kleine Geschichte an, die —“

„Ihnen, verehrter Direktor, mit der fatalen Bergmann passiert ist. Ich weiß, ich weiß —“

„Na, woher wissen Sie? das möchte ich eben erfahren. Durch die mit doppeltem Fries beschlagenen Türen dieses Privatbureaus — nehmen Sie sie selbst in Augenchein — kam doch niemand hereinzu. Jetzt scheint aus der — ich wiederhole nochmals — harmlosen kleinen Geschichte ein Ereignis, aus der Müde ein Elefant gemacht worden zu sein. Ein schlüssiger Auf, den ich dem Mädchen in animierter Stimmung zu geben vermute —“

„Daß es etwas mehr gewesen sein muß, als nur das, Liebster, unterbrach jetzt, auch mit einem gewissen Hohn, Heberlein seinen Chef, „behauptet ein Theaterarbeiter. Er will, als Sie die Bergmann durch diese auf den hinteren Korridor führende Tür hinaus entließen, das Frauenzimmer gehen und sich über ihren Anblick, über ihr heftiges Weinen erschreckt haben.“

„So eine Gans, so eine alberne!“

„Unleugbar sind Sie mal in diesem Falle nicht vor-sichtig genug gewesen, Liebster, denn zu allem soll Ihre Stimme in den Worten: „Mit der Tugend wirft Du bei mir schwerlich vorwärts kommen.“ deutlich von ihm erkannt worden sein. Natürlich habe er über den Verfall nachgedacht und sei zu eigentümlichen Schlussfolgerungen gelangt.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadtsanftliche Nachrichten.

Magdeburg-Mecklenburg, 24. November.

Kaufgebot: Herrsch. Diener Hermann Paul Springer hier mit...

Anna Pauline Elise Dieke in Halle a. S.

Geburten: Dito, E. des Handelsmanns Hermann Keune...

Todesfälle: Handelsmann Valentin Hillmer, 69 J. 11 M.

Buckau, 24. November.

Geburt: Hildegard, E. des Volkers Gustaf Berger.

Todesfälle: Arbeiterin Elisabeth Rachel, 65 J. 11 M. 1 J.

kirchlichen Führung glänzend unterlegen. Ihre Stimmenzahl ist gegen die...

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 24. November 1909.

Bericht. Der Kleiner Gustaf Reigner von hier, geboren 1862...

Felddiebstahl. Die Bergarbeiter August Kurzum, geboren 1878...

Unterjochung. Der Kaufmann Alfred Albrecht von hier, geboren 1884...

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zeitungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbestehen...

Die Schönheit, illustrierte Monatshefte, herausgegeben von Karl Banjelow...

Heft 4 der Natur, Zeitschrift der Deutschen naturwissenschaftlichen Gesellschaft...

Wasserstände.

Table with columns for location (Magdeburg, Halle, etc.), date, and water level changes.

Sachsenburg, 24. November.

Kaufgebot: Privatmann Gustaf Constatel mit Luise Constatel...

Geburten: Elisabeth, E. des Arbeiters Otto Dieg. Herber...

Todesfälle: Dreihörigspieler Johann Pietrowski, 72 J.

Neustadt, 24. November.

Kaufgebot: Räder Karl Wilhelm Friedrich Wald hier m...

Geburten: Paul, E. des Installateurs Paul Bunke. Frid...

Todesfälle: Hanna, E. des Postkassens Wilhelm Popp...

221. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse. 15. Ziehungstag. 24. November 1909. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. H. St.-N. f. 3.) (Nachdruck verboten.)

20 58 209 455 89 500 685 1115 589 668 (3000) 711 59 614 2041 60 (1000) 226...

221. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse. 15. Ziehungstag. 24. November 1909. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. H. St.-N. f. 4.) (Nachdruck verboten.)

188 271 365 63 1036 83 203 44 475 654 690 756 877 98 2029 450 89 65...

60 268 71 425 28 (3000) 646 64 61112 (500) 55 85 349 858 458 508 70 62161...

181 309 635 (500) 87 892 946 74167 621 87 804 740 871 75054 75 411 19 79...

Fernerleben. Arb.-Radfahrerverein. Sonnabend den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Giller. 765

Lemdorf. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonntag den 28. d. M., nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Giller. 774

Groß-Otterleben. Männer-Turnverein Jahu (u. L.). Sonnabend den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 775

Hohendobeleben. Gewerkschafts-Versammlung am Sonnabend den 27. d. M., abends 8 Uhr, bei Gipel. 769

Neuhaldensleben. Arb.-Radfahrerverein. Versammlung am Sonnabend den 27. November bei Herzog. 770

Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonntag den 28. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung im „Fürsten Bismard“. 768

Hohle. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Kaiserhof“ (E. Bischoff).

Briefkasten.

Klapputh, Hohendobeleben. Wir bestätigen Ihnen, daß der Name „Klapputh“ in der Todesanzeige für Paul Thäringen in Nr. 274 der „Volksstimme“ irrthümlicherweise mit hineingesetzt wurde. —

Quittung. Für die freitenden Schweden gingen ein: Verband der Metallarbeiter, Nr. 136 0.50. Verband der Schuhmacher, Nr. 799 4.20. Verband der Ebrier, Nr. 1051 5.35, Nr. 1052 4.95. Verband der Schiffszimmerer, Nr. 1147 5.—. Verband der Zimmerer, Nr. 1270 1.50, Nr. 1275 1.20. Bisher quittiert 13 535.30 Mark. In Summa 13 559.— Mark. E. Königsdorf, Große Münzstraße 3.

Quittung. Wahlkreis Wanzleben. Für die durch Bajonette Bewachten von einer roten Hochzeit in Groß-Otterleben Fr. Klotzsch.

Quittung. Stafffurt. Für die Schweden gingen ein: Metallarbeiter, S. 1 14.95, S. 2 20.30, S. 30 12.65, S. 31 30.65, S. 32 6.50, S. 33 14.—, Fabrikarbeiter, S. 5 11.05, S. 6 18.65, S. 8 13.—, S. 33 8.—, Wäcker, S. 12 40.—, Bergarbeiter, S. 3 18.31, S. 4 3.10, Maschinisten und Setzer, S. 9 5.—, S. 21 5.—, S. 28 4.05, S. 29 1.80, S. 34 5.—, Maurer, S. 7 5.66, S. 8 1.70, Transportarbeiter, S. 10 3.75, Schmiede, S. 15 4.10, Dachdecker, S. 23 2.70, Steinsetzer, S. 17 0.75, Buchdrucker, gesammelt 10.55, Witzkowski, S. 18 3.20, H. Nagelschmidt, S. 16 4.80, Frommhold, S. 20 1.—, Weißflog, S. 19 4.35. Summa 275.42 Mark. Weißflog, Kartellkassierer.

Aus eigener Wurst- u. Fleischwarenfabrik

Unsre Wurstwaren sind von **ausgezeichnet feiner** Qualität, sie dürften allseitig sehr gefallen. Wir bitten, einen Probe-Einkauf zu machen. Unsre Leberwurst ist mindestens ebenso gut im Geschmack wie manche andre Leberwurst zu **1.40** und kostet trotzdem **nur 99 Pfg. netto!**

- Ia. Leberwurst** Pfd. **1.10** mit 10% Rabatt = netto **99 Pfg.**
hochprima Qualität! Wir verwenden für unsre Leberwurst nur frische Lebern, keine gesalzenen ausländischen.
- Ia. Rotwurst** feinste Qualit. Pfd. **1.00** mit 10% Rabatt = netto **90 Pfg.**
- Ia. Sülzwurst** Pfd. **1.00** mit 10% Rabatt = netto **90 Pfg.**
- Ia. Schweineschmalz** Pfd. **1.00** mit 10% Rabatt = netto **90 Pfg.**
unvermisches, reines deutsches Schweineschmalz aus eigener Schlachtung
- Ia. Wurstschmalz** . . . Pfd. **0.70** mit 10% Rabatt = netto **63 Pfg.**
- Pökelfleisch** Sorte I Pfd. **0.65** mit 10% Rabatt = netto ca. **58 Pfg.**
Sorte II Pfd. **0.35** mit 10% Rabatt = netto ca. **31 Pfg.**

Soweit Vorrat da ist!

Waren-Verein

G. m. b. H.
Kolonialwaren-Grosshandlung.

Verkaufsstellen: 2059

Altstadt: Kaiserstrasse 46a, Ecke Moltkestrasse Kaiserstr. 101, gegenüb. der Wilhelmstr. Schrotdorfer Strasse 1, Ecke Franziskanerstr. Berliner Strasse 27 Blumenthalstr. 1 Johannisberg 15a Peterstrasse 14 neb. Eckh Jakobstr. Kleine Storchstrasse 6 Gr. Steinarneischstr. 10b, Ecke Grünearmstr.	Nordfront: Gutenbergstrasse 13 Pfälzerstrasse 15 Buckau: Schönebecker Strasse 96 Coquistasse 11 Neue Strasse 7 Sudener Strasse 4 Dorotheenstrasse 2 Sudenburg: Leipziger Strasse 65 Kurfürstenstrasse 27 Fichtestrasse 40 Wolfenbütler Strasse 19 Hesekielstrasse 2, Ecke St.-Michael-Strasse Braunschweiger Str. 1 Halberstädter Straße 72	Alte Neustadt: Agnetenstrasse 20 Moldenstrasse 36 Rothenseer Strasse 1 Neue Neustadt: Luisenstrasse 22 Morgenstrasse 18 Hundsburger Strasse 1, Ecke Lübecker Str. Umfassungstrasse 15 Wilhelmstadt: Lützowstrasse 12 Ebendorfer Strasse 4 Immermannstrasse 33 Annastrasse, im Eckh. Gr. Diessdorf, Str. 217.
---	---	--

Arbeiter-Stiefel

In großer Auswahl aus starkem Leder zu sehr niedrigen Preisen empfiehlt als Spezialität

Wilhelm Coors
Magdeburg-Sudenburg Halberstädter Str. 116.

Kniestiefel
Schaftstiefel
Filzstiefel
Schaffnerstiefel
Holzstiefel
Holzschuhe

heute Freitag und morgen Sonnabend:

Kalbskeulen
Kalbsrücken
Kalbsniere
Kalbsbrust

à Pfd. **50** pf. Keine höheren Preise!

Ausnahmepreis für ff. Rindfleisch
Bratenstücke (ohne Knochen) à Pfund **75 Pfg.**
Rinderbrust und Stammstück à Pfund nur **55 Pfg.**
Rinderfüßel und Rouladen à Pfund nur **85 Pfg.**
Ia. Schweinefleisch zu bekannten Preisen!
ff. Hammelfleisch (Keule und Rücken) à Pfd. **60 Pfg.**
Rinderleber Pfd. **70 Pfg.** Guter Pfd. **30 Pfg.** Herz Pfd. **45 Pfg.**
Schwanz und Nieren Pfd. **55 Pfg.**

A. Bosse, Gr. Münzstraße 14.

Viel Geld
erhalten Sie auf jede Wertsache vom 1500

Leihhaus Max Haacke
Sudenburg Kroatenerweg 18.

Jeden Sonnabend:
Frische Fluß- u. Seefische
Räucherwaren
Marianen - Delikatessen

Anna Busse
1579 Wilhelmstadt
Olvenstedter Str. 36.

Recette
Ia. Salon- u. Halblein-Briketts
höchste Heizkraft, lang anhalt.
Glut, sparsamster Verbrauch
Hef. fr. Haus z. billigst. Tagespreis
Heinrich Ganning, Neustadt, Morgenstr. 22.
Tel. 5213. D 38

Otto Breitfeld
Ecke Schwibbogen Wurstfabrik Schubbrücke 1 u. 2
Täglich frisch

ff. Knoblauchwurst
Pfd. **65 Pfg.**
Janersche und Saucischen

haben m. Wohnung od. Part.
Wohnung zum 1. Januar oder
1. April in Lemsdorf zu mieten
gesucht. Offerten u. N. N. an die
Expedition der „Volksstimme“

5 Mk. tägl. Verdienst durch eine
neue Fabrikation i. Hause
Auskunft grat. u. franco.
D. W. Hildebrand, Kassel 125.

Damen sehr m. eleg. I.
Reihe 10 mit
Dreieckstrasse 4, pt.

Sofort Stellung!!!
Der „Deutsche Arbeitsmarkt“
807 liegt aus: Lebehalle
Schubbrücke 10

Briefkastetten empfiehlt die
Buchhandlg. **Volksstimme**

Billige Fleisch-Offerte.
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Ausnahmepreise für gutes **Rind- und Kalbfleisch**
Kalbsstecken von 10 bis 18 Pfd. à Pfd. nur **65 Pfg.** kleinere
à Pfd. **60 Pfg.** Kalbsniere Pfd. **60 Pfg.** Kalbsvorschlag Pfd.
50 u. 60 Pfg. Bestes Rindfleisch zum Schmoren und Kochen
Pfd. **70, 65, 60 und 50 Pfg.** Schweinefleisch nur **80 Pfg.**
Geschäftes Rind- u. Schweinefleisch nur **70 Pfg.** Rindfleisch
Leberwurst, Sülze nur **70 Pfg.** Sehr gute Bratwurst **90 Pfg.**

Th. Berkholz, Tischlerkrugstraße 17.
Drittes Haus von der Jakobstraße.

Leihhaus
P. Oelssner
2 Leiterstrasse 2
beleibt 1597
alle Wertgegenstände

Romane
zu verleihen **Tränberg 23.**

Nähmaschine, Sing., gut erhalt.,
b. u. verl. Bahnhöfstr. 39/40, G. L. P.

Emilienstr. 3 fr. Rogis f. z. verm.

Zimmerer gesucht Sines-
burger St. 18.

Burg Empf. hochfeine Sand-
burger, butterz. billig. Tagesbr.
ff. Molkereibutter (Central-Weiß,
Möden), fr. süßes Pfannmehl
Fr. Karnbach, Kapellenstr. 7.

Burg 1979 empfiehlt feine
Schuhwaren
zu billigen, streng festen Preisen
Reparaturen schnell, sauber u. billig

Freitag u. folgende Tage
Burg **Frische Wurst**
2058 **Carl Jesse.**



Beim Kuchenbacken
verwende man nichts anderes als **Siegerin- oder Mohra-Margarine**,
die beiden besten Butter-Ersatzmittel in höchster Vollendung. Feinestes
Butteraroma und delikates im Geschmack. **Überall erhältlich.**

Burg Heute Freitag: Frische
Wurst, Sonnabend und
Sonntag: Knoblauch-
wurst F. Breitschneider

Burg 1759 **Burg.**
Jeden Freitag: **Frische Wurst.**
Sonnabend: **Knoblauchwurst.**
Paul Függe.

Burg Jed. Freitag u. Sonnab. ff.
gest. Grünkohl, Obst u.
Gemüsebl. G. Müller, Markt 27.

Burg J. Freitag u. Sonnab. frisch
gest. Grünkohl, Obst u.
Gemüsebl. Sterau, Franzosenstr.

25% Rabatt

Pelz-Stolas und Muffen

in Kanin, Seal-Rasé, Seal-Bisam, Nutria, Nerzmurmel, Mufflon, Tibet, Hermelin imit. solange Vorrat

Bazar-Magdeburg, Jakobs- u. Peterstraßen-Ecke

Ausgestellt im Schaufenster Jakobstrasse

Schaufenster - Dekorations - Wettbewerb
in Magdeburg vom 28. bis 30. November 1909.

Deutsch. Metallarbeiter - Verband
Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Gr. Münzstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluss Nr. 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Samstag von 9 1/2 bis 12 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Sonabend den 27. November, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
für den Bezirk Niederndodeleben im Lokal des
Herrn Schmidt.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Willi Kloster.
2. Wahl der Bezirksleitung. 3. Verschiedenes.

Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß die fünfte
ordentliche Generalversammlung am Sonntag den 12. De-
zember 1909 im „Luisenpark“ stattfindet. Reichstagsabgeordneter
Karl Severing hat das Präsidat übernommen. Diese Versammlung
hat außerdem die Wahl der Krisverwaltung vorzunehmen.
Mit Gruß Die Verwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Knochenhauerstr. 27/28. Fernsprecher 404.

Versammlungen finden statt:
Sonabend den 27. November, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn Sackem-
macher, Ditenbergstraße 13.

Bezirk Buckau in der Thalia, Dorotheenstraße 14

Tagesordnung:
1. Vortrag. — 2. Wahl des Bezirksleiters für das Ge-
schäftsjahr 1910. — 3. Verschiedenes.
Referenten sind die Kollegen Frenzel und Faust.
Zehnteltes und fünfzigtes Gelingen erwartet.
Die Verwaltung.

Calbe a. S. Auf zur Wahl!

An die Stadtverordnetenwähler der 3. Wählerklasse!

Am Montag den 29. d. M., vormittags von 10 bis
12 Uhr, findet im hiesigen Rathaus die Stichwahl zwischen dem
Kaufmann Herrn Max Meiler und dem Geschäftsführer Herrn
Georg Wünsche statt. Wir ersuchen sämtliche Wähler, insbe-
sondere die Arbeiter, Handwerker, Gewerbetreibende und Beamte,
insoweit es irgend möglich ist, für den

Geschäftsführer Herrn Georg Wünsche

einzutreten.
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.
F. A. Richter.

Konsumverein Aschersleben u. Umgeg.

Am Sonntag den 28. November d. J., abends 8 Uhr,
im Saale des „Fürstentums“, Aschersleben:

Öffentl. Konsumenten - Versammlung

Vortrag:

Die Bedeutung der Konsum - Genossenschaften in der
gegenwärtigen Lebensmittellieferung!

Referent: Herr Simon Katzenstein (Charlottenburg).

Freie Diskussion für jedermann!

Wir laden hiermit jedermann ein, auch Nichtmitglieder,
sowie die Mitglieder und deren Frauen und Kinder zahlreich zu
erschienen.
Eintritt frei! Der Vorstand.

Magdeburger Volkstheater
122 Stritzweg 122
Billig! Günstige Dramen
und Komödien. Billig!

Sozialdemokratischer Verein

Am Sonnabend den 27. November, abends 8 1/2 Uhr,
im „Luisenpark“ (C. Lankau), Spielgartenstrasse 1c

Herbst - Vergnügen

Reichhaltiges und fesselndes Programm

Mitwirkende:
Arbeitersänger, Freie Turner und Freie Volksbühne

Während der Kaffeepause Aufführung eines
Theaterstücks durch die Freie Volksbühne

Der Preis des Programms beträgt 25 Pf.

Zerbster Bierhalle Großes Konzert

Am Freitag den 26. November, abends 8 Uhr
angeführt vom ganzen Zerbster Musikkorps unter der
Leitung seines Dirigenten Hrn. Musikleiters Chr. Zuger.
Ergebnis: Ladet ein 1663 Wwe. Anna Königstedt.

Bildungsausschuß Schönebeck.

Montag den 29. November, abends 8 Uhr
im Stadtpark

Grosser Musik-Abend

unter freundlicher Mitwirkung der ganzen Kapelle des Herrn
Musikdirektors Kühne, des Cellisten Herrn Klöse und
des Arbeiter-Gesangvereins Freie Sänger Schönebeck.
Eintritts-Programme im Vorverkauf 15 Pf., an der Kasse 20 Pf.
sind an den bekannten Stellen zu haben. — Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr. — Rauchen verboten.
Der Bildungsausschuß. F. Prüfer.

123 Pferde Zirkus 200 Personen
SCHUMANN
Magdeburg, im neuen Zirkusgebäude, Königsstr.
Freitag den 26. November, abends 8 Uhr
High Life Evening
Reizendes der vornehmen Welt.
Aus dem reichhaltigen Programm besonders hervorzuheben:
Les Français (3 Damen, 1 Herr).
Der weiße Reiter, großer Sportakt mit Stiefelketten,
ausgeführt von Herrn Ernst Schumann.
The Benedetti-Riga, genannt Die Könige der Luft.
Clown François mit seinen dreifürten Gänzen.
Fratellinis frères, französisches beste Clowns, mit Preis
wegen Entree.

Morgen Sonnabend den 27. November
zum erstenmal um 9 1/2 Uhr zum erstenmal
Casablanca Große Aufführungspanorama. Epischen
mit dem hauptsächlich-mantelartigen Kriege.
Vorverkauf für alle Plätze bis abends 6 Uhr im Zigarren-
geschäft von C. Jacobs, Ulrichsberg. Tel. im Zirkus 690.
Sorgfältige Reparaturen im Zirkus.
— Alles Nähere die Plakate.

Walhalla Theater.
Freitag den 26. November
Auf welches Geschehen zum
5. Male!
Grethen.
Sonnabend den 27. November
Grethen.
Schlager der Saison!

Galbenfer Konsumverein

E. G. m. b. H.
Am Freitag den 3. Dezember,
abds. 8 Uhr, findet im „Deutschen
Kaiser“ ein

Vortrags-Abend

statt.
Herr Prof. Dr. Staudinger
(Darmstadt) spricht über das Thema

Lebensmittelverleumdung u. Genossenschaftsbewegung.

Jedermann ist uns willkommen.
Eintritt frei.
Der Vorstand.

Fürstentumstheater
Dir. Müller-Lipart
Sing. Prälatenstr.
2. Theaterab.
Nur einmal. Auff.
Die Macht des
Geldes oder Die
Geisterstunde auf
dem Friedhof
Volksdrama in 5
Akt. Keine Preis-
erhöhung d. Plätze
Vorzugskarten
gelten.

Stadt-Theater.

Freitag den 26. November

Abf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

4. Abend (graue Karten).

Das Nachtlager in Granada.

Romantische Oper in 2 Akten
von Konradin Kreuzer.

Hierauf: Zum erstenmal!

Am Schwanensee

(Balllet-Novität.)
Sonnabend den 27. November

Gastspiel des tgl. Hofkapellmeisters
Max Hofpauer

Der Pfarrer von Hirschfeld.

Wilhelm-Theater

Freitag und Montag
Sensationelle Novität!
Die geliebte Frau.

Sonnabend den 27. November
Die Förster-Gehülfe.

Zienstag den 30. November 1909
Der Zigeunerbaron.

Kalbfleisch u. Rindfleisch

billiger!
Heute Freitag und morgen Sonnabend:

Kalbskeulen
Kalbsrücken
Kalbsniere
Kalbsbrust
à Pfund nur **50** Pf.

ff. Rindfleisch

Bratenstück (ohne Knochen) à Pfd. 75, Bratenstück (mit Knochen) à Pfd. 65,
Ginen großen Wildbratenfleisch à Pfd. 60, bei 5 Pfd. nur 55

R. Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Mick Carter

Neuere Sensations-Serie
Täglich als Einlage im
Kleinen-Weiß-Programm des

Kaiser-Theaters

Empfehle täglich frisch geschossene
Hasen
Hajengefröje
Rehwild, Waldkaninchen
Gänse, Enten, Hühner,
Tauben.

A. Hanisch

Wildhandlung 2062
Alte Neustadt, Schützenstr. 3
Fernsprecher 2888.

Eldorado

Gr. Junkerstr. 12
von 11 bis 2 Uhr

Künstler - Konzert

Abends 7 Uhr:
Varieté-Vorstellung
Damen - Ringkampf
Neue Kabarett-Typen.

ZENTRAL THEATER

Nur noch 4 Tage
Cleo de Merode
die Vielgenannte
und Weltbetannte!
Man muß Cleo
de Merode ge-
sehen haben!

Kaiser-Theater

Heute Freitag 1874
Programmwechsel!
Bombenprogramm
Dauer ca. 2 Stunden.

Dankfagung.

Für die innige und herzliche
Teilnahme beim Hinscheiden meiner
lieben Frau, unsern guten Mutter
lagern wir allen Beteiligten, be-
sonders den Herren Pfarrer
Werner und Kaplen unsern ver-
bindlichsten Dank; auch vielen
Bauf den Meistern und Mit-
arbeitern der Metallgießerei der
Firma Schäffer u. Rudenberg.

Hermann Kronsbein nebst Kindern.

Dankfagung.
Allen denen, die den Sarg unserer
teuern Entschlafenen, des beim
Brunnenbau in Westerschützen ver-
schütteten Steinsegers

Paul Thürigen

so reich mit Blumen schmückten
und ihm das letzte Geleit gaben,
herzlichen Dank. Insbesondere
tiefgefühlten Dank den Kollegen
vom Verband der Steinseger sowie
dem Sozialdemokratischen Verein
und seinen Turngenossen für die
prachtvollen Kranzspenden.
Hohendodeleben, 28. November.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hohendodeleben. Nachruf. Hohendodeleben.

Am Donnerstag den 11. November verunglückte unser
Turngenosse und langjähriges Vorstandsmittglied, der Stein-
seger und Brunnenbauer

Paul Thürigen

beim Brunnenbau in Westerschützen. Er konnte nach langer,
mühseliger Rettungsarbeit nur als Leiche in der Nacht vom
20. zum 21. November geborgen werden.
Er war stets ein eifriger Förderer unserer freien Turn-
sache. Die Turngenossen werden ihm stets ein ehrendes An-
denken bewahren.

Männer-Turnverein Hohendodeleben.

Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.

Die Bezirksversammlung für Duxau findet am Freitag den 26. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Thalia“-Restaurant statt. Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins seien hierauf noch einmal besonders aufmerksam gemacht. Auf der Tagesordnung steht der schon für die vorige Versammlung in Aussicht genommene Vortrag des Genossen Holzappel über den „Weg zur Macht“. Außerdem hat sich die Versammlung mit dem Preußentag zu beschäftigen, über eventuelle Anträge zu beraten, die Delegierten in Vorschlag zu bringen und eine Reihe sonstiger dringender Geschäfte zu erledigen. Die Parteigenossen und Genossinnen werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Sozialdemokratischer Verein. In der Bezirksversammlung des Stabteilens Magdeburg-Süd wurden am Dienstag die Genossen Klitzsch, Henning und Holzappel als Delegierte zum Preußentag vorgeschlagen. Der vorgesehene Vortrag wurde des schlechten Besuchs wegen von der Tagesordnung abgesetzt.

Sozialdemokratischer Verein. Ein Vereinsvergänigen findet, wie unsern Mitgliedern bereits bekannt ist, am Sonnabend den 27. November im „Luisenpark“ statt. Das Festkomitee hat in langer mühevoller Vorarbeit dafür gesorgt, daß jeder Teilnehmer auf seine Rechnung kommen wird. Ein sorgfältig zusammengestelltes Programm wird den Teilnehmern einen genussreichen Abend sichern. Ihre Mitwirkung haben zugesagt die Arbeiterkämpfer, freie Turner und die Freie Volkshöhne. Der Preis des Programms beträgt 25 Pfennig, ist also so bemessen, daß sich die überwiegende Mehrheit der Parteigenossen und Genossinnen daran beteiligen kann. Wer von seinem Kassierer kein Programm hat erhalten können, kann es am Sonnabend abend gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs bekommen. Es sei auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß eine Reihe humoristischer Veranstaltung getroffen sind, die der Heiterkeit unbedingt die Pforten öffnen werden. Ein eventueller Ueberruch wird dem Parteitagssondstages zugeführt werden. Parteigenossen und Parteigenossinnen, jorgt dafür, daß das Vergnügen den umfangreichen Vorbereitungen entsprechend besucht wird!

Ueber „Iben und das dritte Reich“ wird am Freitag abend 8 1/2 Uhr im „Luisenpark“, Spiegelgartenstraße, der frühere Pastor Herr Adolf Stern einen öffentlichen Vortrag halten. Im ersten Teile wird er das Ringen Ibens um ein neues Lebensideal, im zweiten die Durchführung dieses Ideals in den Gesellschaftsdramen behandeln. Da dem Redner ein sehr guter Ruf vorangeht, wird er jedenfalls eine recht anziehende und lehrreiche Schilderung der Gedankenwelt des großen nordischen Dichters geben.

Zurückgenommene Klage. Vor mehr als drei Jahren erschien in der „Volksstimme“ eine Notiz, „Eine verkaufte Schwindkassette“ überschrieben, in der über eine auf Veranlassung der Essener Staatsanwaltschaft vorgenommene Hausdurchsuchung in den hiesigen Büroraum der „Baterländischen Krankenunterstützungs- und Sterbekasse“ G. S. 3 zu Buer i. W. berichtet wurde. Durch die Notiz fühlte sich der Direktor der Kasse, August Kettig, beleidigt, weswegen er Privatklage gegen unsern Redakteur Genossen Wittemack anstregte, die später auch auf den Redakteur Nölcher vom „Central-Anzeiger“, der eine ähnliche Notiz gebracht hatte, ausgedehnt wurde. Infolge eines langwierigen Ermittlungsverfahrens kam es erst nach zwei Jahren zu einer Verhandlung, die damit endete, daß das Verfahren eingestellt wurde, weil der Kläger nicht zum Termin erschienen war und auch keinen Vertreter bestellt hatte. Aus formalen Gründen setzte der Kläger die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand durch. Wieder verging ein Jahr und am heutigen Donnerstag stand endlich wieder Termin vor dem hiesigen Schöffengericht an. Leider kam es zu keiner Verhandlung, in der die Praktiken einer solchen Kasse hätten einmal erörtert werden können. Der Kläger zog die Klage zurück, nachdem er gehört hatte, daß die beiden Redakteure nicht die Absicht gehabt hätten, den ihnen ganz unbekanntem und gleichgültigen Kettig persönlich zu beleidigen, sondern das Vorgehen der Kasse zu beleuchten.

Die Störungen im Telephon- und Telegraphenverkehr. Wie die kaiserliche Oberpostdirektion mitteilt, ist es gelungen, noch einige weitere unmittelbare Fernsprecherbindungen mit wichtigeren Orten wiederherzustellen, so mit Kassel, Chemnitz, Goslar, Seehausen (Altmark), Wernigerode, Wittenberge (Bezirk Potsdam). Das hiesige Telegraphenam hat den Betrieb in fast allen Leitungen wieder aufgenommen, so daß sich der Telegrammenverkehr in nahezu normaler Weise abwickelt. Es sind noch weitere Bauarbeiten von auswärtig herangezogen worden. Die Wiederherstellungsarbeiten werden mit Anspannung aller Kräfte betrieben. Von den gestörten Anschlußleitungen in Magdeburg waren bis Mittwoch nachmittags 350 wieder betriebsfähig.

Stadtverordnetenwahl. Am Mittwoch fand die Wahl der 1. Abteilung des Wahlbezirks Duxau statt. Von 20 stimmberechtigten Wählern erschienen 10. Gewählt wurde der bisherige Stadtverordnete Apothekenbesitzer Otto Grape mit 10 Stimmen.

Verbindung zwischen Wilhelmstadt und Sudeburg. Der Sudeburger Vizebürgermeister hatte an den Magistrat das Gesuch gerichtet, die Arbeiter zur Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen den Stadtteilen Sudeburg und Wilhelmstadt im Zuge des Seebadungs und die damit verbundene Herstellung einer Rampe zur Ueberführung der Eisenbahn mit allen Kräften zu fördern. Auf dies Gesuch hat der Verein vom Magistrat folgende Antwort erhalten: „Die Ueberführung der äußeren Ringstraße über den Sudeburger Bahnhofs muß vertragsmäßig bis zum 1. Oktober 1910 zum Verkehr fertiggestellt sein. Demgemäß sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Die Fluchtlinien auf der Sudeburger Seite sollen noch etwas nach Westen verschoben werden. Sobald der abgeänderte Plan, der zurzeit der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung vorliegt, festgestellt ist, kann auch hier mit der Bodenaufuhr zur Herstellung der Rampe vorgegangen werden.“

Kommunale Arbeitslosenversicherung. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirchner tagte am Mittwoch im Berliner Rathaus eine gemischte Deputation zur Beratung über eine künftige Arbeitslosenversicherung. Nach dreistündiger Debatte wurde, wie verlautet, beschlossen, noch eine außerordentliche Sitzung des Deutschen Städtetags anzuberaumen, um allgemein zu dieser wichtigen Frage Stellung zu nehmen.

Die Geschäftskunden vor Weihnachten. Einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten zufolge ist für alle Zweige des Handelsgewerbes, mit Ausnahme des Milchhandels, zugelassen, daß an den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten — in diesem Jahre also am 3., 12. und 19. Dezember — Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in den festen offenen Verkaufsstellen bis zu 9 Stunden beschäftigt werden. Ferner ist an diesen Sonntagen das Dienenhalten von Verkaufsläden mit Ausnahme der Milchverkaufsstellen außer in der sonst für den Verkauf am Sonntag freigegebenen Zeit auch noch von 3 bis 7 Uhr nachmittags gestattet.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Der Fuhrmann H. S. geriet am 1. Oktober d. J. gelegentlich eines Umzugs mit einem andern Möbeltransporter darüber in Streit, wer dem andern Platz machen müsse. Ein Schatzmann forderte S. auf, zurückzutreten. Er weigerte sich aber, machte dabei Lärm und beleidigte den Beamten. Das Schöffengericht verurteilte ihn deswegen am Mittwoch zu 23 Mark Geldstrafe.

Lehrlingszüchterei. In welcher Weise die Lehrlingsausbildung in dem Betriebe der Geldstrafenfabrik von C. Burzel betrieben wird, mag daraus ersichtlich sein, daß hier neben 15 Gesellen nicht weniger als 36 Lehrlinge beschäftigt sind. Die Eltern, die unter schweren materiellen Opfern ihre Söhne in die Lehre geben, damit diese in späterer Zeit als tüchtige Arbeiter ein auskömmliches Dasein führen können, werden bitter enttäuscht. Es ist völlig ausgeschlossen, daß in dieser Fabrik den Lehrlingen eine ausreichende Anleitung zuteil werden kann. Obwohl bei den Schloßern der beste Wille dazu vorhanden ist, zwingt diese das vorherrschende Arbeitssystem, daß sie die den Lehrlingen bisher gewidmete Aufmerksamkeit immer mehr einschränken. Die Firma hat mit den Schloßern einen Vertrag abgeschlossen, welcher die Höhe der Akkordpreise, wie auch die der Minimallohne vorsieht. Trotzdem verlangt man jetzt, obwohl der Vertrag Gültigkeit hat, daß sich die Schloßler einen nicht unerheblichen Verlust gefallen lassen sollen. Die Verwirklichung dieser Absicht würde natürlich Folgen zeitigen, die der Firma nicht besonders angenehm sein dürften. Aber auch die Lehrlinge würden arg benachteiligt sein und zwar um ein ganz bedeutendes Mehr, als dies bisher schon der Fall ist. Die Eltern können aber garnicht genug darauf hingewiesen werden, bei der Auswahl der Lehrstellen vorichtig zu sein. Nicht Ausbeutung, sondern Auszubildung liegt im Interesse der Lehrlinge und entspricht auch dem Wunsche der Eltern.

Wo ist die Kindersterblichkeit am größten? Norwegen war vor 80 Jahren das trübseligste Land; fast jedes Haus hatte seine eigene Brennerrei. Von 1000 Neugeborenen starben dort fast 300, bevor sie das erste Lebensjahr vollendeten, trotzdem in Norwegen weder Wohnungsnot, noch tuberkulöse Kühe, weder stillstehende Wässer, noch ein Anwachsen der Industrie zur Verantwortung gezogen werden konnten. Da setzte eine begeisterte starke Antialkoholbewegung ein; der Volkswille verdrängte sich zu Gebraten und Verordnungen: Norwegen wurde überraschend schnell ein nährstarkes Land. Die Säuglingssterblichkeit ist seitdem auf 80 bis 90 von 1000 gesunken, ein neues, kraftvolles, gesundes Geschlecht ist heranwachsend. Im Bierlande Bayern aber sind wir jetzt in den Zuständen wie damals in Norwegen: von 1000 Neugeborenen sterben etwa 300 Kinder im ersten Lebensjahr, d. h. fast jedes dritte Kind! Welche Fülle von Kummer, Tränen, Seelennot, wieviel vergeudete Volkskraft steckt in dieser Zahl! Von den rund 237 000 Kindern, die in Bayern im Jahre geboren werden, kommen etwa 6500 tot zur Welt; von den 230 000 lebend Geborenen sterben dann im ersten Lebensjahr 69 000 Kinder. — Zehntausende von Müttern, die in dem einem Lande Bayern in jedem Jahre in tiefster Heulzeit versterben, die jählich Schmerzen, jählich Qualen umsonst tragen...! Muß das sein? —

Drohender Einsturz. Auf dem Neubau des Feuerwehrrdeposits in der Neustadt, Hamburger Straße, drohen die Zementdecken einzuknicken. Arbeiter der Firma Habrich u. Stromberg sind bereits dabei und steifen die gefährdeten Decken ab. Die Decke in der zweiten Etage hat bereits einen Riss von 16 Zentimetern, auch die Decke der ersten Etage hängt 5 Zentimeter durch. Um weiterer Gefahr vorzubeugen, wird auch das Dach abgeteilt. Wenn alle Vorkehrungen getroffen sind, müssen die defekten Decken natürlich wieder entfernt werden. Die Untersuchung wird ergeben, ob die Unterzüge unter den Decken zu schwach oder ob der Defekt auf Verarbeitung von mangelhaftem Material zurückzuführen ist. Ein größeres Unglück hätte passieren können, wenn die Decken, die eine Länge und Breite von je 14 Metern haben, eingestürzt wären, da noch verschiedene Bauhandwerker in den gefährdeten Räumen beschäftigt waren.

Schwurgericht Magdeburg. Die siebente Schwurgerichtsperiode beginnt am 6. Dezember d. J. unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Kleindamm.

Diebstähle. Wie erst nachträglich entbeht ist, sind am 20. d. M. nachmittags aus einem unverschlossenen Korridor im Neuen Weg vier Kinder-Capes (ein graues und drei grau), drei Damen- und zwei Herren-Regenschirme, darunter einer mit silberner, gebogener Kräfte gestohlen worden. Am 23. d. M. vormittags gegen 5 Uhr sind in einem Hausflur der Lutherstraße aus einem dort niedergelegten Korbe ein Hund Haushühnchen (etwa 20 Stück), darunter zwei aus Notguth, gestohlen worden. Gestohlen sind ferner: am 24. morgens aus einem Schrankkasten in der Veitestraße drei Bücher (Nietzsch), vormittags zwischen 7 und 8 Uhr eines Schloßers in der Stephansbrücke aus der unverschlossenen Wohnung und dem unverschlossenen Bettlo 16 Mark und im Laufe des Tages aus einer verschlossenen Bodenlampe in der Wolkenbühler Straße ein Damenjahrbuch „Grüner“.

Wem gehört das Fahrrad? In der Berliner Straße ist am 20. d. M. ein Fahrrad mit dem Schilde „Robert Vensch, Magdeburg“ (Fahrtnummer 227 941) mit schwarzen Rahmen und schwarzen Felgen herrenlos gefunden worden. Nummer und Schild sind überlackiert. Der Eigentümer kann das Rad bei der Kriminalpolizei in Empfang nehmen.

Zu Haft genommen sind der Maurer und Koppelknecht Gustav R. von hier wegen Vergehens aus § 131 a StGB. Der angegebliche Kontorist Viktor Lustig und der angelegliche Handlungsgehilfe Emil Schiff, beide wohnungslos und aus Oesterreich. U. hat hier bei einem Althändler einen Pfandschein über ein Paar am 24. d. M. hier verpfändete Damen-Schürzfleisch verkauft wollen und bei dieser Gelegenheit im Laden eine goldene Uhr gestohlen. Während der Auslieferung des Diebstahls hat Sch. vor dem Laden Schmiere gestanden. Den Pfandschein will L. von Sch. bekommen haben, was dieser aber bestritt.

Unfälle. Dem Bäckerlehrling Reinhold Osterland, beim Bäckermeister Marquardt Bahnhofsstraße 27, in der Lehre, fiel am Mittwoch nachmittags eine Leigmaschine auf den rechten Fuß, der eine erhebliche Quetschung erlitt. Die Witwe Auguste Lehmann, Weißgerberstraße 1 wohnhaft, wollte am Donnerstag früh zum Badchen gehen. Bei der in der Nacht eingetretenen Glatte rutschte die Frau am Stiegenende aus und kam so unglücklich zu Falle, daß sie dabei eine schwere Hüftverletzung erlitt. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Sudeburger Krankenhaus.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

Städtische Konzerte. Das Fürstlich-Hof-Konzert, welches am Mittwoch den 1. Dezember unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldsee stattfand, dürfte für die Konzertsaison nicht ohne Bedeutung sein. Zur Aufführung gelangt der „Herbst“ aus den „Jahreszeiten“ von Joseph Haydn, wovon noch niemals des vor hundert Jahren verstorbenen Meisters gedacht werden soll. Der Name Friedrich Schillers soll geehrt werden durch die Aufführung der durch Johannes Brahms in kläglich schöner Vertonten „Märie“ und der „Kunten Einfonie“, zu deren Schluß sich Beethoven durch Schillers Ode „An die Freude“ begeisterte.

Stadttheater. Zusammen mit Nachtlager in Granada kommt am Freitag das neue Ballett „Im Schwanensee“ zur Aufführung. Die Aufführung des „Widderbuchs“ mußte, unvorhergesehener Störung wegen, auf später verlegt werden. Auf das am Sonnabend stattfindende einmalige Gastspiel des bayerischen Hoftheaters Max Ho pauer als Wurzkepp in „Der Fährer von Kirchfeld“ weisen wir besonders hin. Als nächste Sonntagsvorstellung geht Richard Wagner's „Lohengrin“ in Szene. Sonntag nachmittags wird als zweite Vorstellung im Schiller-Theater „Kabale und Liebe“ gegeben. Untere beifällig aufgenommenen Lustspiel-Revü „Das Reutnantsmündel“ kommt am Montag zur Wiederholung. Die nächste Aufführung von „Baton Trenz“ findet am Dienstag den 30. d. M. statt.

Akhambra. Das jetzige Programm ist äußerst reichhaltig und amüßlich. Hervorzuheben sind besonders die drei Aufstühle „Bis und Pod“, „Amant das Entführung“, „Befehl des Königs“. Fernere Filme: „Die drei Nachbarn“, „Der Spielmann“ sowie „Kriegsschiffe in Gefahr“. Ein Bild aus der Geschichte Frankreichs 1543 stellt das Bild „Im Kampfe um den Glauben“ dar. Die Projektion ist nunmehr äußerst klar und hell und ist ein Besuch jedermann gern empfohlen.

Fürstlich-Hof-Theater. Am Freitag abend findet der zweite Familien-Theaterabend statt. Es gelangt zur Aufführung das fünfaktige Volksdrama „Die Macht des Geldes oder Die Greiskunde“. Da die Preise der Plätze 20 Mq. betragen, so ist einem jeden Gelegenheit geboten, sich das packende Drama anzusehen.

Wahalla-Theater. Am Freitag und Sonnabend wird die Burleske „Greichen“, welche sich vor allen andern Stücken des besten Besuchs erfreut, zum fünften und sechsten Male wiederholt. — Das Gastspiel im „Hoffäger“ fällt eigenartiger Umstände halber aus.

Letzte Nachrichten.

Gleitwih, 25. November. In den Kesselwerken Meyer stürzte infolge Seilrisses ein schwerer Dampf-Kessel nieder und zermalnte den Arbeiter Probst.

Essen, 25. November. In der Nachbargemeinde Bredeneh erstickte der Arbeiter Breer seinen Bruder nach einem kurzen Streite. Der Erstgeborene hinterläßt sieben Kinder.

Bochum, 25. November. Die gestern hier abgehaltene Vorstandskongress der vier großen Bergarbeiter-Organisationen hat einstimmig beschlossen, die zu erwartenden Verhandlungen des Reichstags über den Zwangsarbeitsnachweis des Bergbauverbands abzuwarten und entsprechend ihrem Verlauf in einer abermaligen Zusammenkunft Beschlüsse zu fassen.

Paris, 25. November. Bei einem gestern unter dem Vorsitz Loubets veranstalteten Festessen der republikanisch-demokratischen Allianz hielt der Minister Trouillot eine Rede, in der er u. a. den Selbstzug der Witsche gegen die neutrale Schule bejacht, die offenbar angeht die bevorstehenden Kammerwahlen die Bevölkerung in Aufregung versetzen wollten. Es scheint, als ob man die Leidenschaften des Bürgerkriegs entfachen wolle. Die Regierung werde nicht dulden, daß man gegen die Gesetze, die Lehrer und die Schulbücher Krieg führe. Sie werde vielleicht genötigt sein, die Schulen der Gegner, ihre Lehrer und Lehrbücher zu überwachern, die sich durch falsche Darstellung der Geschichte bemühen, Haß unter den Bürgern zu schüren und zu erhalten. (Siehe den zweiten Seitartikel der heutigen Nummer. Red.)

Paris, 25. November. Die Mehrheit des Ausschusses der Vereinigung der Staats-, Gemeinde- und Departementsbeamten beschlossen gestern abend beim förmlichen Erörterung, einen nationalen Beamtenverband zu gründen, der hauptsächlich den Zweck verfolgen soll, durch einheitliches Vorgehen die Verwirklichung der Forderungen der Beamten zu erleichtern. Eine Anzahl von Ausschussmitgliedern hat infolge dieses Beschlusses den Austritt angemeldet. Von mehreren Rednern wurde der neugegründete Verband als der allgemeine Arbeitsverband des Verwaltungsproletariats bezeichnet.

Prag, 25. November. Das seit drei Tagen in Nordböhmen herrschende Schneetreiben hat sich zu einem fürchterlichen Schneesturm entwickelt. Der Verkehr stockt in den Gebirgsgegenden vollständig, nicht einmal die Postschlitten können sich durcharbeiten.

Wien, 25. November. Das Abgeordnetenhaus trat gestern nachmittags nach mehrtägiger Pause wieder zusammen. Die Regierung wurde beim Erscheinen im Saale von den tschechisch-radikalen mit andauernden feindlichen Zurufen empfangen. Nach Erledigung der Formalien nahm das Haus einen Antrag Kuranda an bezüglich Einsetzung eines Ausschusses zum Studium und zur Beratung der wechselseitigen wirtschaftlichen Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen dem Reichsrat vertretenen Ländern und Ungarn betreffenden Fragen. Das Haus begann hierauf die Verhandlung der Dringlichkeitsanträge. Die Regierung unterbreitete ein sechsmonatiges Budgetprovisorium und die Vorlage betreffend das Rekrutentontingent.

London, 25. November. Die Budgetdebatte wurde gestern im Oberhaus bei voll besetztem Hause fortgesetzt. Das Interesse ist unvermindert. Da sich eine große Anzahl der Peers zum Worte gemeldet hat, so ist es ausgeschlossen, daß die Erörterung noch in dieser Woche geschlossen wird. Die Abstimmung dürfte nicht vor dem 30. November zu erwarten sein. Im weiteren Verlauf der Beratung sagte der Erzbischof von Canterbury, daß er und die Bischöfe neutral bleiben würden. Lord Rosebery verteilte das Budget zwar in heftigster Weise, erklärte aber, die von Lansdowne eingebrachte Erklärung nicht unterstützen zu können.

London, 25. November. Im Oberhaus erklärte der konservative Lord Rosebery, er könne mit Rücksicht auf die von ihm selbst als Premierminister abgegebenen Erklärungen nicht für den Antrag Lansdownes stimmen. Er sei der Meinung, die Lords spielten ein zu gefährliches Spiel und riskierten sogar die Existenz des Oberhauses. Wegen der gegen die Lords gerichteten Drohungen wäre er nicht beunruhigt, doch erinnere er daran, daß ein bedeutender Teil der öffentlichen Meinung den Lords äußerst feindlich gesinnt sei und daß die Drohungen aus Kreisen kämen, die nur eine einzige Kammer wünschten. Mit einer Verzögerung oder mit einer Verwerfung des Budgets würden die Lords gerade das tun, was ihre Feinde wünschten. Nach seiner Meinung wäre die richtige Politik für die Gegner des Budgets die gewesen, die Bill anzunehmen und dem Volke zu ermöglichen, sie nach ihrer Wirkung zu beurteilen. Das Ergebnis würde für die Opposition ein Sieg gewesen sein, der sie selbst überrascht hätte, und sie hätten dann für die Finanzen des Landes nach einer Methode sorgen können, die im Einklang stände mit ihren Grundsätzen und mit dem gesunden Menschenverstand. Zum Schluß seiner Rede sagte Rosebery, er wünsche eine Neugestaltung des Oberhauses nach den Richtlinien, die er selbst in seinem letzten parlamentarischen Kommissionsbericht vorgezeichnet habe, und erklärte, es täte ihm außerordentlich leid, bei dieser Gelegenheit nicht gegen das Budget stimmen zu können, weil er seine Hoffnung auf den Vorteil einer zukünftigen Reform des Oberhauses nicht auf Spiel setzen wolle, wie das bei der Unjückerheit des Nach Rosebery trat Lord Milner energisch für Lansdowne ein, während Lord St. Davids die Haltung der Regierung lebhaft verteidigte.

London, 25. November. Zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, die am 23. Oktober bei der Wahl eines Abgeordneten zum Unterhaus im Stadteil Vermondsey versucht hatten, die Stimmzettel dadurch zu vernichten, daß sie eine ägende Flüssigkeit in die Wahlurne gossen, wurden zu 4 beziehungsweise 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wiesbaden, 25. November. Nach einer Meldung des Reuterschen Burcaus aus Schiras sind die russischen Kanakul-Passe und Radnikowsky auf der Reise nach Buschir gestern abend zwischen Schanzenghan und Pascharin von Nomaden angegriffen worden, die den größten Teil ihrer Karawane mit fortführten. Ein russischer Kosak wurde bei dem Angriff getötet, ein russischer und zwei persische Kosaken verwundet. Die Kosaken sind nach Schanzenghan zurückgekehrt.

Magdeburg, 25. November. Die Ortschaft Wörscht steht in Flammen. Bisher sind 70 Wohnhäuser niedergebrannt. Ein Säugling ist in den Flammen ums Leben gekommen, mehrere Personen erlitten schwere Brandwunden. Der Brand wütet fort.

Wettervorhersage.

Freitag, 26. November: Kräfte, milde, leichte Niederschläge.

Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel
in
Chevreau-, Boxcalf- und Wischeleder

Schuhwarenhaus Arthur Haarm
Lübecker Straße 16 Neustadt

Hausschuhe u. Pantoffel
1839 in Leder, Filz und Kord
Tanzschuhe

Stassfurt. Groß hoher Biersteiner
Brauereibiere, Zelters sowie alkoholfreie Getränke offeriert
3 Flaschen 25 Pf. hochachsend
2028
Wilh. Müller, Augustastraße.

F. Pützkuhl
Lübeckerstr. 120.
Hüte, Mützen, Schirme, Handsch. Wäsche, Cravat., Nonenträger, Stöcke etc.

Zentral-Theater
Hartstein
kommt!

Hafermast-Land-Gänse
Qualität: Extra-Prima
Gänsefleisch, ausgeschlachtet, Pfund von 65 Pf. an.
feine Tafel-, Maß- und Kuchen-Äpfel große Auswahl
Gute Altmärker Kartoffeln circa 160 Str. auf Lager.
10 Pfund von 25 Pf. an, acht verschiedene Sorten, große Auswahl, circa 500 Str. auf Lager.

Uhren Schweizer Fabrikat
3.75 5.50 8.50 10.00
Dresdenerstraße 4 pt.

Die Hausstadtewurfi
selbstgemachte saure Gurken, Senf u. Pfeffergurken, Preiselbeeren und Sauerkohl, ff. Sauerkäse, Saucen, die feinsten marinierten Gerichte mit saurem Saft
902

Feinste Mollereibutter sp. 1.35
Fr. Busse
6 Schulstraße 6.

Der Unterschied!

5 Pfg. Konkurrenz-Würfel
M. Schmeissers
Doppel-Bouillon-Würfel

ff. Nährbouillon erhalten Sie von M. Schmeissers Doppel-Bouillon-Würfel
Überall zu haben!
1828
Generalvertrieb: Raschke & Giesemann, Magdeburg.

Für 5 Pfg. 2 Tassen

Kanarienhähne und -weibchen
fortwährend ff. flotte Sängler bez. 3 bis 4 Mk.
J. Tischler, Uraast. 25.

ABCDEF

Drucksachen
liefert in jeder Ausführung
Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co.
Gr. Mühlstr. 3 - Fernspr. 961

Holzschuhe
gefüßert, mit zwei Schnallen **Mk. 2.75**
gefüßert, mit Schäften **Mk. 4.75**
und andre Sorten empfiehlt

H. Reichardt
M.-Neustadt, Lübecker Str. 120a

echte Kieler Bücklinge
Aale, Stör, Dorsch und Lachs
stets Neuauswahl darin.
Bekannt billigste Bezugsquelle für Restaurateure u. Wiederverkäufer.
In nur allerfeinsten Qualitäten:
Bratheringe, Rollmops, Bismarckheringe, Stralsund, Matbriden, russische Sarbinen
Fisch-Großhandlung Aug. Richter
Magdeburg, Breitweg 89/90
Fernruf 2953. 1708
Präm. Kochkunstausstellung 1907.

Briketts beste Marke Treue, Zentner 95 Pf.
Lieferung frei Haus durch Gespann empfiehlt die

Obst- u. Gemüse-Börse Gr. Marktstr. 12
Ecke d. Stephansbrücke

Atelier für moderne Photographie
Paul Behnke Inhaber: Heinrich Friebe
Magdeburg-S., Gasterkäter Str. 40, pt.

Photograph. Aufnahmen aller Art in und außer dem Atelier zu billigen Preisen unter Garantie der Güte.
Das Atelier ist parterre gelegen, daher sehr bequem für alte Leute und Kinder.
Spezialität:
Vergrößerungen nach jedem kleinen Bilde.
25jährige Tätigkeit in nur ersten Ateliers verbürgt tabellöse geschmackvolle Ausführung aller mir übertrag. Aufträge.
Weihnachtsaufträge erbitte recht bald. 2028
Sonntags geöffnet.

Dixin

Verbessertes im Gebrauch billigstes Seifenpulver.
Erleichtert bedeutend das Waschen und ist ohne Zusatz von Seife und Soda zu gebrauchen. Überall erhältlich.
Paket 25 Pfg. Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Drucksachen
liefert in jeder Ausführung
Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co.
Gr. Mühlstr. 3 - Fernspr. 961

Äpfel!

Goldparmäne Pfd. 8-15
Gravensteiner Pfd. 12-18
Div. andre Sorten Pfd. von 5 an
Korbirnen Pfd. von 5 an
Bei 25 Pfund Zentnerpreis!
1618
Rotekrebsstraße 25.

Winter-Bedarfsartikel

Donnerstag Freitag Sonnabend Sonntag

Verkauf parterre! Einige Winter-Angebote von besonderer Preiswürdigkeit!

Spielwaren-Ausstellung III. Etage!

Artikel	1-2	3-3	4-4	5-5	6-7	8-9	10-11	12-3
Kinder-Strümpfe (schw., Woll-pl. Paar)	28	34	40	46	52	58	64	70
Kinder-Strümpfe (schw., reine Woll Paar)	58	68	78	88	98	1.00	1.10	1.20
Kinder-Strümpfe (lederf., r. Woll Paar)	65	75	85	95	1.05	1.15	1.25	1.35
Damen-Strümpfe (schwarz, deutsch lang, Woll plattiert Paar 58)								48
Damen-Strümpfe (schwarz, deutsch lang, reine Woll)								1.45 95
Damen-Strümpfe (geringelt, englisch lang)								1.65 1.25 95
Herren-Socken (mehrfach, gute Winter-Qualität Paar 55)								35
Herren-Socken (mehrfach, reine Woll)								1.35 95
Kamelhaar-Socken (bestes Mittel für empfindliche Füße Paar 1.35)								98
Fußschlupfer (als Fußwärmer im Stiefel zu tragen Paar 25)								22
Kniewärmer (Schutz gegen Rheumatisches Paar 1.25)								1.10
Herren-Normalhemden (gute Winter-Qualität, in 3 Größen)	1.35	1.25						1.15
Herren-Normalhemden (extra starke Ware, in 3 Größen)	1.75	1.60						1.45
Herren-Normalhemden (Prima Felleinigung, in 3 Größen)	2.20	2.00						1.85
Herren-Normalhemden (Angora-Wolle, nicht einlaufend, in 3 Größen)	2.65	2.45						2.25
Herren-Unterhosen (mit plüschartigem Futter, in 3 Größen)	1.70	1.55						1.40
Herren-Unterhosen (mit plüschartigem Futter, in 3 Größen)	2.40	2.20						2.00
Herren-Normalhosen (Prima Felleinigung, in 3 Größen)	2.15	1.95						1.75
Herren-Normalhosen (gute Winter-Qualität, in 3 Größen)	1.35	1.20						1.10
Herren-Strickwesten (2reihig)	2.55	2.25						1.95
Herren-Strickwesten (2reihig)	3.25	3.00						2.75
Herren-Strickwesten (2reihig, Kammergarn plattiert)	4.50	4.25						3.85
Damen-Untertailen (mit plüschartigem Futter)	95	78						68
Damen-Unterjacken (mit ganzen Kammeln)	1.00	90						78
Damen-Unterjacken (mit halben Kammeln)	95	80						68
Damen-Unterjacken (mit ganzen Kammeln, Prima Felleinigung)								1.25
Damen-Normalhosen (haltbare Qualität)	1.65	1.50						1.35
Damen-Normalhosen (Prima Felleinigung)	2.25	2.10						1.95
Damen-Strickhosen (dunkelgrün)	2.65	2.45						2.25
Arbeitshosen (sogenanntes englisches Leder)	4.25	3.45						2.75
Burschen-Winter-Joppen (mit warmem Futter)								4.95 4.45
Herren-Winter-Joppen (mit warmem Futter, für extra starke Herren)								8.75 6.45

Ein Posten Knaben-Stoffanzüge u. Knaben-Paletots außerordentlich preiswert!!

Damen-Schlupfhandschuhe (Perlmutter) Paar 35 25

Damen-Trikot-Handschuhe (mit Futter und Druckknopf) Paar 72

Gestrickte Damen-Handschuhe (farbig und weiß) Paar 98 78 65

Gestrickte reinw. Herren-Handschuhe 1.75 1.35 95

Herren-Glacsés (mit Futter) Paar 2.75 2.25 1.95

Racaseh